Breslauer

Jüdisches Gemeindeblatt

Amtliches Blatt der Synagogengemeinde zu Breslau

Schriftleitung: Verwaltungsdirektor Dr. Rechnitz, Breslau, Wallstraße 9
Verlag: Büro der Synagogengemeinde, Breslau, Wallstr. 9 / Tel. 21611/12

Druck und Anzeigen-Annahme: Druckerei Th. Schatzky Aktiengesellschaft, Breslau 5, Neue Graupenstraße Nr. 7 / Fernsprecher 24468 u. 24469

Anzeigenpreis: Die 6 gesp. Millimeter-Zeile oder deren Raum 16 Pfg. — Bei laufenden Aufträgen Rabatt.

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

7. Jahrg. | Juni 1930 | Nr. 6

Der Segen des Friedens

In diesen Wochen wurde der Priestersegen aus der Thora verlesen. Der dritte Abschnitt dieses Segens lautet: „Der Ewige wende dir sein Antlitz zu und gebe dir Frieden." Im Anschluß an dieses Wort finden wir im Midrasch Rabba eine Fülle von Aussprüchen über die Macht und den Segen des Friedens, von welchen ich an dieser Stelle zwanglos und unsystematisch einige anführen möchte. Gott gebe dir Frieden. Er breite sich über dein ganzes Leben aus über deinen Eingang, über deinen Ausgang. Habe Frieden mit allen Menschen. Der höchste Friede kommt nicht urplötzlich. Er wird das Ziel einer langen Entwicklung sein. Die messianische Zeit bringt ihn. Er wird gefördert durch Ausbreitung des Wissens. Gott und seine Boten, die doch die ewigen Hüter reinster Wahrheit sind, ändern Botschaft, die von einem Menschen zum andern getragen wird, um den Frieden nicht zu gefährden.

Hoch steht insbesondere der Friede zwischen Mann und Weib. Um ihn zu bewahren, darf selbst der heilige Gottesname ausgelöscht werden. Alle Propheten haben nur geweissagt um des Friedens willen. Der Friedenssegen ist der letzte, denn ohne ihn hat jeder andere Segen keinen Wert. Das Gebet um Frieden ist der Schluß jeden Gebetes. Die wahren Hüter des Friedens sind nicht die Stolzen und Mächtigen, sondern die Demütigen und Gebeugten. Wenn Israel selbst in die schwere Sünde des Götzendienstes versunken wäre und hielte den Frieden hoch, so könnte keine feindliche Macht ihm etwas anhaben. Schreite nicht zum Kampfe, ehe du nicht alle Mittel des Friedens erschöpft hast. Frieden haben die Gerechten und die wahrhaft Bußfertigen. Friede ist der höchste Lohn, den Gott den Pflichttreuen zu geben vermag. Die Jünger der Wissenschaft sollen den Frieden mehren. Der wahre Priester ist Wahrer des Friedens. Am Anfang ist Gott und sein Name ist Frieden.

Mögen diese hehren Worte in dieser harten und friedlosen Zeit eine ernste Mahnung sein. Mögen alle Menschen sich begegnen mit dem heiligen Gruße:

„Friede sei mit euch!"

Hoffmann.

Gemeindevertreter-Sitzung

am 26. Mai 1930.

Bericht von Dr. Rechnitz.

Der Vorsitzende Justizrat Peiser verliest zunächst einen Antrag der zionistischen Fraktion auf Satzungsänderung dahin, daß das Wahlalter anstatt auf 21 Lebensjahre auf 20 Lebensjahre festgesetzt werde, um das Wahlalter in Uebereinstimmung zu bringen mit der Wahlberechtigung für den Preußischen Landesverband. Nach Mitteilung des Vorsitzenden ist aber die entsprechende Aenderung für den Landesverband noch nicht angenommen worden. Der Antrag selbst könne heut nur zur Kenntnis gegeben werden, da eine Satzungsänderung nur in zwei getrennten Sondersitzungen beschlossen werden könne.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung legt der Vorstand unter Bezugnahme auf seinen Antrag, der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt eine Baubeihilfe von 10 000 Mark für eine Isolierbaracke zu bewilligen, den Bericht der hierfür von der Gemeindevertretung eingesetzten Kommission vor und die Gegenäußerung der Israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt hierzu. Der Punkt wird in die geheime Sitzung verwiesen.

Das Grabpflegelegat Hänflein wird auf Bericht von Rechtsanwalt Spitz, das Jahrzeitlegat Philippine Bernstein auf Bericht von Rechtsanwalt Nothmann ohne Aussprache angenommen.

Ueber den Verwaltungsbericht referiert der Vorsitzende Justizrat Peiser. Die Verteilung aus dem Fonds „Unvorhergesehene Beihilfen", die Abrechnung über das Synagogen-Konzert, das einen Reinüberschuß von 462,17 RM. gebracht hat und die Abfindung zur Erlangung der Wohnung Woywod, Schweidnitzer Stadtgraben 28 (Lehrlingsheim), werden genehmigend zur Kenntnis genommen. Im Anschluß daran spricht der Vorsitzende den Wunsch aus, daß für die Gemeindevertreter eine Führung durch das Jugend- und Lehrlingsheim veranstaltet werde. Dr. Schlesinger beklagt, daß in dem Heim kein Raum für gottesdienstliche Veranstaltungen vorhanden sei. Das Badtsche Minjam habe zwar die Genehmigung erhalten, dort Gottesdienst abzuhalten, aber leider sei der zugewiesene Raum nicht geeignet. Bedauerlicherweise nähmen die Lehrlinge des Heims am Gottesdienst nicht teil. Der Redner regt ferner an, an den hohen Feiertagen dort Gottesdienst abzuhalten. Geheimrat Goldfeld vom Vorstande erwidert, daß die Gemeindevertretung über die Verteilung der Räume nicht beschließen könne, das sei Aufgabe des Arbeitsausschusses für das Jugendheim, der das Verlangen des Badtschen Minjam sicherlich wohlwollend prüfen werde. Die weiteren Berichte über die Kündigung des Hausmeisters Sowak und die Anstellung seines Nachfolgers Gabriel werden in die geheime Sitzung verwiesen. Der Vorstand berichtet ferner über die Höhe der Verwaltungskosten auf Grund des ausgesprochenen Wunsches auf Senkung. Danach betragen die gesamten persönlichen und sachlichen Kosten der allgemeinen Verwaltung 92 055,72 RM. bei einem Haushalt von 1 115 287,37 RM., das sind rund 8,2% und bei Hinzurechnung der verwalteten Stiftungsmassen mit 1 158 000 RM. nur rund 4%. Dabei sind allerdings nicht eingerechnet die Steuererhebungskosten von 70 000 RM. Der Vorstand hält die Kosten der Allgemeinen Verwaltung für überaus niedrig, was auf die enorme Beschränkung der Arbeitskräfte zurückzuführen sei, die allerdings als stark überlastet anzusehen sind. Rechtsanwalt Jacobsohn bemerkt hierzu, daß diese Statistik nicht gewünscht worden sei, sondern lediglich eine Nachprüfung durch den Vorstand, ob an irgendeiner Stelle an Arbeitskräften gespart werden könne. Rechtsanwalt Nothmann regt an, die Kosten der Verwaltung vor dem Kriege und nach dem Kriege gegenüberzustellen, obgleich sicherlich die Verwaltungsarbeit heute sich mit der vor dem Kriege kaum vergleichen lasse.

In der Geheimen Sitzung genehmigt die Gemeindevertretung nachträglich die Errichtung des Paula-Ollendorff-Preises für hervorragende soziale Leistungen im Werte von 300 RM. jährlich. Desgleichen wird die Kündigung des Hausmeisters Sowak und die Einstellung des Schlossers Gabriel als Hausmeister auf Probe genehmigend zur Kenntnis genommen. Darauf erstattet Sanitätsrat Horn als Vorsitzender der von der Gemeindevertretung eingesetzten Kommission einen ausführlichen Bericht über die Errichtung einer Isolierbaracke beim Jüdischen Krankenhaus in ärztlicher, finanzieller und hygienischer Beziehung. Nach längerer Aussprache wird der Antrag des Vorstandes auf Bewilligung von 10 000 RM. und sämtliche aus der Versammlung gestellten Anträge auf Bewilligung einer Beihilfe abgelehnt.

Vom Lehrling zur Meisterin der Hauswirtschaft

Nachstehender Aufsatz aus der sachkundigen Feder der Vorsitzenden des Breslauer Hausfrauenbundes, Frau E. Hoffmann, dürfte unsere Gemeindemitglieder deshalb besonders interessieren, weil der Jüdische Frauenbund im Beate Guttmann-Heim eine staatlich anerkannte Haushaltungsschule eingerichtet hat, in der das erste Lehrlingsjahr abgelegt werden kann. Außerdem können dort junge Mädchen und Frauen für den eigenen Bedarf in kürzerer Zeit gründliche Ausbildung genießen.

Die Schriftleitung.

Der Gedanke an die Notwendigkeit eines geregelten Ausbildungsganges, welcher dem hauswirtschaftlichen Beruf die Anerkennung und Wertung geben soll, die er verdient und erstrebt, beginnt immer fester Fuß zu fassen. Die Wichtigkeit des Einzelhaushaltes für die Volkswirtschaft legt der Hausfrau einerseits mehr als früher die Pflicht nahe, sich mit Fragen wirtschaftspolitischer, technischer und ernährungskundlicher Art zu beschäftigen. Der Kampf auf dem Arbeitsmarkt veranlaßt andererseits die hauswirtschaftlich tätige Angestellte zum gründlichen Erlernen ihres Erwerbsberufes. Beide Gruppen, Hausfrauen und Angestellte, haben das gleiche Ziel; so kommt es, daß die sie vertretenden Organisationen: der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine und verschiedene Angestelltenverbände, gemeinsam die Richtlinien für den Ausbildungsweg aufstellen. Der vereinbarte Gang beginnt mit dem hauswirtschaftlichen Lehrling und führt nach zweijähriger Lehrzeit mit abschließender Prüfung über die geprüfte Hausgehilfin schließlich zur Meisterin der Hauswirtschaft.

Grundstein beim Berufsaufbau ist die häusliche Lehre. Die häusliche Lehre wird durch einen Lehrvertrag geregelt. Dieser, seinem ganzen Wesen nach eben ein Lehr- und kein Arbeitsvertrag, bespricht zugleich alle Fragen des Arbeitsverhältnisses zwischen Lehrfrau und Lehrling, erörtert die beiderseitigen Pflichten, regelt Kost, Lohn, Schadensersatz und Freizeitansprüche, sowie den Besuch der Berufsschule. Er wird abgeschlossen zwischen der anerkannten Lehrfrau, dem Lehrling und dessem gesetzlichen Stellvertreter. Die Prüfung und Anerkennung des Haushaltes als Lehrhaushalt erfolgt durch die Organisation der Hausfrauen, den örtlichen Hausfrauenbund. Die Lehrlingsvermittlung und den Vertragsabschluß tätigt das Berufsamt. Es sollen grundsätzlich nur Mädchen mit abgeschlossener Schulbildung vermittelt werden. Das Berufsamt spielt eine beratende und vermittelnde Rolle, da es den Lehrling durch Zeugnisse, Gesundheitsbogen kennt, ihn außerdem psychotechnisch prüfen kann.

Das Haus soll Lehrstätte, die Hausfrau Lehrfrau sein. Wohlverstanden nicht jedes Haus, nicht jede Frau! Der Lehrhaushalt muß die Gewähr zur sachgemäßen Ausbildung des Lehrlings geben. Die ausbildende Kraft muß praktisch gut vorgebildet sein, mit der nötigen Erfahrung, pädagogischem Geschick und sozialem Verständnis an ihre Aufgabe gehen. Naturgemäß wäre die geprüfte Meisterin — sofern sich ihr Haushalt als Lehrhaushalt eignet — die gegebene Lehrfrau. Da die Meisterinnen in der Praxis noch fehlen, müssen wir in der Uebergangszeit mit anderen tüchtigen Hausfrauen rechnen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen. Der Lehrvertrag tritt erst nach vier Wochen Probezeit in Kraft und ist in dieser Zeit von beiden Seiten ohne Angabe von Gründen mit achttägiger Frist kündbar. Der einmal abgeschlossene Vertrag kann nur auf Antrag durch die Lehrlingskommission gelöst werden.

Wir kennen auch Lehrbetriebe, Heime, in denen junge Mädchen ein Jahr bleiben. Hier übernimmt es das Heim, einen geeigneten Lehrhaushalt für das zweite Jahr zu suchen. Die Lehrfrau verpflichtet sich in diesem Fall nur für ein Jahr und hat außerdem den Vorteil, einen vorgebildeten Lehrling zu bekommen.

Die zweijährige Lehrzeit schließt mit einer Prüfung vor einer aus Vertreterinnen der Organisationen und Fachlehrerinnen zusammengesetzten Kommission, die unter dem Vorsitz eines Gewerbeschulrats steht. Es wird in Kochen und Backen, Hausarbeit, Waschen und Bügeln, Ausbessern und hauswirtschaftlicher Allgemeinbildung geprüft. Der Lehrbrief weist die „geprüfte Hausgehilfin" aus. Examensnoten sind: sehr gut — gut — bestanden. Die geprüfte Hausgehilfin befindet sich in materiellem und ideellem Vorteil gegenüber ihrer gleichaltrigen Genossin. Sie wird besser bezahlt werden, arbeitet mit Verständnis und innerer Anteilnahme und hat außerdem Aufstiegsmöglichkeiten. Nach weiterer mehrjähriger Tätigkeit — es wird dabei auf Selbständigkeit Wert gelegt — kann sie sich zu den Meisterkursen melden, die mit 1½jähriger Dauer zur Meisterprüfung führen. Der Meisterbrief krönt eine langjährige Ausbildungszeit, in der Praxis und Theorie gleichzeitig zu Wort kommen. Bemerkenswert ist, daß die ganze Vorbereitung neben bezahlter Tätigkeit mit erschwinglichen Kosten möglich und daher allen wirklich hauswirtschaftlich befähigten Mädchen zugänglich ist. Die Anerkennung als Meisterin erfolgt nicht vor dem 24. Lebensjahre. Auch die ältere Hausfrau kann Meisterin der Hauswirtschaft werden, ohne den Weg über Lehrlingszeit und Hausgehilfinnenprüfung zu nehmen. Sie hat als Fachbildung lediglich eine selbständige Leitung ihres eigenen Haushaltes für die Dauer von fünf Jahren nachzuweisen. Als Allgemeinbildung gilt der abgeschlossene Besuch eines Lyzeums, einer Mittelschule oder einer Volksschule. Im letzten Fall ist eine schulische Eignungsprüfung vor Eintritt in die Meisterkurse abzulegen.

Es wäre äußerst begrüßenswert, wenn Hausfrauen aller Stände, aller politischen Kreise, aller Konfessionen für Fragen der hauswirtschaftlichen Berufsausbildung Interesse gewinnen könnten. Es handelt sich hier um eine wichtige Arbeit für das Volksganze. Lehrfrau und Meisterin können wertvolle Facharbeit zur Hebung ihres Berufes leisten. Die ganze Arbeit kann unter ethischen, religiösen, wirtschaftspolitischen, vaterländischen, sozialen Gesichtspunkten angefaßt werden, je nach der Einstellung der betreffenden Lehrkraft. Immer wird sie — ohne viele Aeußerlichkeiten, im engen Kreise der Familie — Gutes wirken und so an der Wurzel Schäden bekämpfen. Vorbeugen ist besser als heilen. Besser als alle Schlagworte wird die einzelne Hausfrau helfen, wenn sie den Mut hat, einzugestehen, daß vor dem „Können" das planmäßige Lernen und Lehren steht.

E. Hoffmann.

Nachklänge zum Synagogenkonzert.

Das Konzert war künstlerisch und moralisch ein voller Erfolg. Finanziell hätte das Ergebnis noch besser sein können. Der Ertrag hat, abgesehen von dem am gleichen Abend stattfindenden Schlusnus-Konzert, offensichtlich darunter gelitten, daß der Rundfunk das Konzert übertragen hat. Aber einmal wollte man diese feste Einnahme nicht missen, dann aber wollte man auch den Genuß den Armen und den Auswärtigen nicht vorenthalten. Der Vorstand hat hierfür sehr viele dankbare Anerkennung erhalten. Ein besonders charakteristischer Brief lautet:

Daber i. Pommern, Kreis Stargard, im April 1930.

Herrn Oberkantor Borin in Breslau.

„Wir hörten gestern abend Ihren so wie von den anderen Herren den wunderbaren Gesangsvortrag, und muß ich Ihnen allen herzlich

dafür danken. Wir wohnen in einer ganz kleinen Stadt, so daß uns so ein großer Genuß nie hier zuteil werden kann, und Gelegenheit in die Großstadt zu kommen haben wir selten. Wir sind zwei ältere Leute und waren so ergriffen, sogar zu Tränen gerührt. Leider kommen in Breslau oft Störungen vor, so daß uns viel von der schönen Andacht verloren geht. Würden nicht Uebertragungen nach Königswusterhausen zu ermöglichen sein? Auch würden wir sehr bitten, wenn es sein könnte, daß mal Sonnabend oder Freitag abend der Gottesdienst übertragen würde."

Hochachtungsvoll ergebenst Frau Meta C.

Die von vielen Gemeindemitgliedern angeregte und vom Vorstand wiederholt erörterte Frage, ob man ab und zu einen Freitagabend- oder Sonnabendvormittag-Gottesdienst durch Rundfunk übertragen lassen soll, ist durch das Synagogen-Konzert wieder in Fluß gekommen. R.

Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau ז"ל

Von Rabb. Dr. Heppner, Gem.-Archivar.

(Fortsetzung.)

Levy Prof. Dr. Jacob, Lexicograph, geb. 2. Ijar 1819 in Dobrzyca (Pos.), Schüler Akiba Egers, von dem er auch d. Autorisation als Rabb. erhielt, stud. in Bresl. und in Halle, war einige Jahre Rabb. in Rosenberg (O.-S.), dann Rabb.-Ass. in Breslau, seit 1871 Rabb. an d. Mora Leipziger Beth-hamidr.-Stift. und starb hier am 27. 2. 1892. Außer versch. Arbeiten in Fachzeitschriften veröffentlichte L. 1. Chald. Wörterb. über d. Targumim, Leipz. 1865—68; 2. Neuhebr. und chald. Wörterb. über d. Talmudim und Midraschim, Leipz. 1875 bis 89. Sein Vater Isaak L. war aus Krotoschin und bekleidete die Posener Rabbinate Bomst, Dobrzyca, Pinne und Schildberg, und sein jüngerer Bruder war d. Amtsgerichtsrat Ed. L. in Beuthen (Heppner-Herzb. 373).

Levy Dr. Mor. Abrah. Prof., Altertumsforscher, Autorität auf d. Gebiete d. Epigraphik, Vf. einer „Gesch. d. jüd. Münzen" u. a. W., geb. 11. 3. 1817 in Altona und gest. in Breslau 22. 2. 1872, war fast dreißig Jahre Lehrer an der von Geiger am 6. 5. 1843 ins Leben gerufenen Relig.-Schule. Seine „Biblische Gesch." wurde von 1862 bis 1910 vierzehnmal aufgelegt und in 94 000 Exemplaren verbreitet (Allgem. Zeit. d. Jud. 1917, 10, J. L. und W.). Er war mit Sophie Meyerstein (gest. 1. 7. 1907 in Charlottenbrunn) verheiratet und hinterließ 8 Kinder: Anna (verh. mit Siegfr. Laqueur), Paul, Elise (Jacobsohn), Toni (verh. mit Rabb. Prof. Gottl. Klein-Stockholm), Ida (Loewenthal), Alfred, Eduard und Marie (Loewenthal). — In Anerkennung seiner groß. Verdienste um d. Wissensch. u. um d. relig. Bildung der jüd. Jugend trat kurz nach s. Tode ein Ausschuß, bestehend aus den Herren: Komm.-Rat J. Friedenthal, Bernh. Franck, Louis Burgfeld, M. W. Heimann, Julius Schottlaender und Jul. Hainauer zusammen u. brachte ein Kapital von 15 300 Talern zu einem Prof. Dr. M. A. Levy-Familienfonds zusammen (Gem.-Arch. Aktenst. II J. 14). Der bekannte Parlamentarier Eduard Lasker und Prof. Ludw. Geiger waren Schüler von Prof. Levy.

Lobethal Dr. Julius, Arzt, geb. 18. 10. 1810 in Breslau als Sohn des 1850 verst. Nathan u. Enkel des folg. Vict. Aron L., Kurator d. hies. Rabb.-Sem. von 1865 bis zu seinem am 12. 12. 74 erfolgt. Tode, war ein Mann, der „durch s. Erziehung und Ueberzeugung d. innigste Liebe z. Relig. u. zur Wissensch. des Judent. besaß u. jederzeit in s. Leben bewährt hat". Der Seminar-Bibliothek hinterließ er die hebr. Bücher aus d. Nachlaß s. Vaters, in denen er selber in d. knappen Zeit, die ihm sein Beruf als vielbeschäftigter Arzt übrig ließ, Belehrung und Anregung zu suchen liebte. Er war zweimal verheiratet, in erster Ehe mit Rosalie Kronenberg a. Warschau (gest. 1853) und in zweiter mit Marie Rosenbacher (gest. 1915). Ein bei Hirsch Sulzbach 1851 gedruckt. und jüngst in den Besitz des Gem.-Archivs gekommenes hebr. Gedicht und eine an der Ostwand der Tempel-Synagoge angebr. Tafel berichten, daß s. Vater 41 Jahre Vorst. d. Seylerhof-Synagoge gewesen und die Absicht, das Bethaus zu erweitern, nicht mehr zur Ausführung bringen konnte, und daß daher seine Söhne Julius und Marcus (geb. 1809 u. gest. 1890) zu Ehren des Vaters dieses taten.

Lobethal Vict. Aron, um 1745 in Galizien geb., war Lehrer in Glogau u. Berlin, kam 1783 nach Breslau, war seit Begründung der Wilhelms-Schule (1791) Lehrer an derselben und starb hier am 14. 7. 1813 (Claassenstr. 2556). Einer s. Nachkommen war der am 1. 12. 1928 hier verst. Geh. Rat Dr. Felix Simm und ist Dr. Paul Rosenstein, Vorst.-Mitgl. d. Bresl. Synagogen-Gem. (Gem.-Akt.).

Löwe Joël (Bril), Prof., Hebraist, Bibelerklärer u. Literat, Inspektor u. Oberlehrer an der Breslauer Wilh.-Schule, geb. 27. 2. 1762 in Berlin, lebte hier im Mendelssohnschen Kreise und war 10 Jahre im Hause Dav. Friedländers Erzieher. Er vereinigte in sich reiche bibl. talmud. Kenntnisse mit allgem. Wissen, hat sich vielfach liter. betätigt und starb in Breslau am 9. Adar 1802 (beerd. Claassenstraße 2911). Seine am 3. 11. 1797 in der „Landschul" gehaltene deutsche Predigt ist im Brannschen Kalender 1898, S. 95 abgedruckt. (Freudenthal in Mon.-Schr. 1893 u. Heppner im Bresl. Gem.-Bl. 1927, 5).

Marck Dr. Alfons, geb. in Breslau am 25. 7. 1860 als Sohn des Stadtrats Dr. Siegfried M., war der Nachfolger desselben im Kuratorium der Fränckelschen Stiftung, Vors. der Gesellsch. der Brüder, der Waisen-Verpfl.-Anstalt u. des Frauen-Vereins, und seit 1897 Vorstandsmitglied der Synagogengemeinde. Als würdiger Sohn s. Vaters stellte er sich kurz nach seiner Niederlassung als Rechtsanwalt in Breslau seiner Stadtgemeinde zur Verfügung und war bis zu s. Tode (4. 11. 1917) 20 Jahre in ihr tätig, zuerst als Hilfsarbeiter, dann als unbesold. Stadtrat (Allg. Zeit. d. Jud. 1917, 48.)

Marck Dr. Siegfried, Stadtrat, war, da Juden in Preußen die Befähigung zum Richteramt nur durch einen Glaubenswechsel erlangen konnten, wie s. Freund Hugo Milch, einer der ältesten Assessoren der Monarchie, und trat, als 1879 die Advokatur freigegeben wurde, u. dieser sich in Breslau als R.-A. niederließ, in den Magistrat ein und widmete seine Kräfte als unbesold. Stadtrat s. Bresl. Mitbürgern. Bis zu seinem am 23. 6. 1888 erfolgten Tode war er 24 Jahre lang ein eifriges und tätiges Mitglied des Kuratoriums der Fränckelschen Stiftungen. (Brann, Gesch. d. Sem. und Allg. Zeit. d. Judent.)

Marcus Max, Verlagsbuchhdl., geb. 26. 1. 1862 in Posen u. gest. in Breslau am 29. 10. 1929, stud. in Berlin und in München Geschichte, übernahm zus. mit s. Bruder die hies. Buchhdl. von Koebner, vertauschte den Buchhandel aber bald mit dem unter d. Firma M. u. H. Marcus gegründeten Verlage, da dieser s. wissenschaftl. Neigungen weit mehr entsprach. Seine umfassende Bildung u. s. reich. Kenntnisse stellte er gern in den Dienst der Allgemeinheit. Er war einer der Gründer des hies. Vereins für jüd. Gesch. u. Lit., Bibliothekar und Mitgl. des geist. Ausschusses der Lessing-Loge, stellv. Vors. im Vorst. d. jüd. Schwesternheims und 12 Jahre lang Mitglied des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde, in welchem er durch s. Herzensgüte, seinen vornehmen u. aufrechten Charakter auf den Ausgleich der Meinungen versöhnlich wirkte. Durch s. Mutter war er mit dem bereits erwähnten Ad. Hepner verwandt, gehörte er dieser Posener Familie an, deren Ahne schon 1747 diesen Stammnamen führte. (Bresl. Gem.-Bl. 1929, 11.)

Milch Löbel, Sprößling einer Familie, die bereits um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Breslau ansässig war, wurde am 24. 5. 1798 hier geb. und war einer der ersten Kuratoren d. Fränckelschen Stift., wurde 1846 als erster Jude Breslauer Stadtrat, gehörte auch dem Ober-Vorst.-Kollegium an und starb hier am 2. 9. 1864. (Brann, Gesch. d. Sem.)

Milch Hugo, Sohn des Vorigen, Stadtrat, geb. 13. 12. 1836, war Direktor der Schles. Boden-Kredit-Aktienbank, Mitglied des Kuratoriums d. Fränckelschen Stift. und seit 1888 des Magistrats, in welchem er das Dezernat für Promenaden, Museum und Theater hatte. Von 1870 bis Oktober 1890 gehörte er dem Vorstand der Synag.-Gemeinde Breslau an und war 14 Jahre hindurch Vorsitzender desselben.

Miro Heinrich, Urenkel d. Rabb. Präs. von Mir in Litauen (daher der Name!), Großneffe der Bresl. Rabb. Jizch. Jos. Fränckel u. Schwiegersohn des Brieger Rabb. Jaseph Bär, war Lehrer a. d. Breslauer Wilhelms-Schule, dichtete und verf. versch. Arbeiten in hebr. u. deutsch. Sprache und starb hier im Alter von 65 Jahren am 18. 10. 1854 (Claassenstr. 193). Ganz bes. bekannt wurde er durch s. Andachtsbuch (Techinnah) בית יעקב dessen erste Ausgabe 1829 gewidmet ist s. Mutter Chaje geb. Kusnitzke,, und den Gründerinnen eines Vereins zur Erzieh. jüd. Waisenmädchen, den Frauen: Liebe Freyhan, Friedericke Frank, Zippora Schnitzler, Caroline Friedeberg, Babette Silberstein, Luise Dyhrenfurt, Henriette Heimann, Johanna Dyhrenfurt und Sophie Prager; die 1842 erschienene 5. Auflage ist seiner ehemal. Schülerin, der Frau Clara Jaffé-Posen, einer Tochter von Sal. Tiktin, zugeeignet. Auf s. Grabstein stehen die Worte: אשר בנה את בית יעקב und der Vers: „Nicht ganz bist Du von hier verschwunden — Noch lebst du fort in „Andachtsstunden".

Morgenstern Lina, Schriftstellerin u. Philanthropin, geb. in Breslau 25. 11. 1830 als Tochter d. Fabrik. A. Bauer u. gest. in Berlin 16. 12. 1909, eine Schülerin von Abrah. Geiger u. M. A. Levy, gründete schon mit 18 Jahren den „Pfennigverein z. Unterst. armer Schulkinder", heiratete 1854 d. Kfm. Theod. Morgenstern a. Kalisch und lebte seit dieser Zeit in Berlin; sie hat auf sozialem und literar. Gebiete eine überaus reiche und gesegnete Tätigkeit entfaltet. Näheres über sie vid. Konv.-Lexik. von Brockhaus u. Meyer, Brümmer, Lexik. deutsch. Dicht. des 19. Jahrh., Kohut, berühmte isr. Männer und Frauen und Wininger a. a. O.

Mugdan Abraham aus Kempen (Pos.), gestorben in Berlin am 24. 1. 1927 u. beerdigt in Breslau (Lohestraße), ein talmud. Gelehrter, war über 25 Jahre hier Rabb.-Assessor (Dajan).

Mugdan Dav., ein Verwandter von Abrah. M., geb. 22. 6. 1840 in Kempen, Vorstandsmitglied der Breslauer Synag.-Gemeinde, Handelsgerichtsrat u. stellv. Vors. der Breslauer Handelskammer, starb hier am 23. 8. 1921.

Neißer Regina geb. Löwenthal, Schriftstellerin, wurde am 10. 10. 1848 in Lissa (Pos.) geboren, besuchte daselbst die höhere Töchterschule und ging dann zu ihrer weiteren Ausbildung nach Berlin, wo sie den Unterricht von Dr. Mich. Holzmann genoß und mit Begeisterung Vorträge von Raumer, Virchow u. a. hörte. Im Juni 1868 heiratete sie den Kfm. Adolf Neißer in Breslau und nahm hier an allen geistigen Bewegungen den regsten Anteil. Sie hielt zahlreiche Vorträge und veröffentlichte außer den Erzählungen „Spätes Glück" und „Treu bis in den Tod" eine Reihe vortrefflicher Arbeiten in der „Allgem.

Zeit. d. Judent." und in versch. anderen Blättern, sie war nach den Worten Julius Rodenbergs eine Frau, die mit Freudigkeit Eigenes schuf und Fremdes anerkannte, die pflichtgetreu im Hause waltete und eifrig in der Oeffentlichkeit für alles Gute und Schöne wirkte. Seit Begründung des jüd. Frauenbundes in Breslau war sie im Vorstande desselben, und als sie am 17. 7. 1923 von hinnen schied, gelobte jener in einem Nachrufe „der begabten und gütigen Frau in Arbeit und Wohltun nachzueifern." Ihr einziger Sohn ist der Bresl. Facharzt Dr. Emil Neißer (Heppner-Herzb. 612 u. Karte Julius Rodenbergs vom 14. 2. 07 im Archiv d. Synagogen-Gemeinde).

Neustadt Dr. Pinchas, Rabbiner, dem d. „Pinchas-Schul" Entstehung und Namen verdankt, geb. in Borek (Pos.) 23. 9. 1823, war in versch. kl. Gemeinden Posens und Mecklenburgs Relig.-Lehrer und Prediger, dann Rabb. in Arnswalde und bis zu seinem am 17. Adar 1902 erfolgten Tode Leiter einer Priv.-Unterrichtsanstalt in Breslau; sein Sohn war der am 18. 10. 1857 geb. und am 19. 11. 1918 in Bresl. verst. Schriftst. und Redakt. Dr. Louis N. (Heppner-Herzb. 317).

Nissen Salomon aus Kalisch, ein Mann, der „ohne dem Berufe nach dem Gelehrtenstande anzugehören, durch sein tiefes und umfassendes Wissen auf dem ganzen weiten und verzweigten Gebiete des jüd. Schrifttums, wie durch sein humanes Wesen viele junge aufstrebende Köpfe an sich zog, die von ihm Anspornung, Rat und Richtung empfingen", starb in Breslau am 6. 4. 1872. In seinen letzten Lebensjahren hatte er sich von der relig. Reformbewegung gänzlich abgewendet und den größten Teil seiner diesbezügl. Notizen eigenhändig vernichtet, einige Briefe von Zunz an N. und dessen handschriftl. Nachlaß befindet sich im Bresl. Rabb.-Seminar. — Prof. Ferd. Cohn war sein Schwestersohn, und seine schöne und geistvolle Tochter Therese heiratete den in den Märztagen 1848 vielgenannten, zum Abgeordneten der Nat.-Versammlung von der Arbeiterpartei gewählten Buchdrucker und Photographen Brill, mit dem sie später nach Amerika auswanderte und in der Blüte ihres Lebens starb (Jahrb. für jüd. Gesch. u. Lit. 1904, 147).

Mittelstandshilfe und Mittelstandsnot

Ueber dieses Thema sprach am 28. April im Jüdischen Handwerkerverein das Mitglied, Herr Bankvorsteher Silbermann, Vorsitzender und Mitbegründer des Darlehnsvereins „Jüd. Mittelstandshilfe".

In der Einleitung gab der Redner eine Definition über den Begriff „Mittelstand". Er erwähnte dann, daß durch Krieg und Inflation ein bevorzugter Teil des Mittelstandes, nämlich der Rentner, für den Mittelstand verloren gegangen sei. Aber auch der kaufmännische Mittelstand sei verarmt. Ferner seien besonders jüdische Angestellte abgebaut worden, die nicht die Möglichkeit haben, infolge des Antisemitismus wieder unterzukommen. Alle diese Leute fallen heute dem Wohlfahrtsamt zur Last; es muß daher immer wieder darauf hingewirkt werden, daß jeder jüdische Arbeitgeber jüdische Arbeitnehmer anstellt. Selbstverständlich müssen unsere jüdischen Handwerker nicht nur von den jüdischen Hausbesitzern, sondern auch von Gemeinden, Logen und Vereinen beschäftigt werden. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten und ist es notwendig, daß die Stellen, die Arbeiten zu vergeben haben, immer wieder auf ihre Pflicht, jüdische Handwerker zu beschäftigen, aufmerksam gemacht werden. Aber der Handwerker braucht auch Kredite, die er infolge seiner kleinen Umsätze bei Banken nicht bekommen kann. Hier haben die in der Nachkriegszeit wieder gegründeten Darlehnskassen helfend eingegriffen. In Breslau hat die Darlehnskasse der jüdischen Mittelstandshilfe durch gegebene Darlehen vielen jüdischen Glaubensgenossen die Existenz erhalten und anderen die Existenz aufgebaut. Seit Gründung der Darlehnskasse im Jahre 1924 sind 1300 Darlehen im Gesamtbetrage von 710 000 Mk. gegeben worden, davon im Jahre 1929 300 Darlehen über insgesamt 214 000 Mark.

Der Redner machte ferner darauf aufmerksam, daß von den Beträgen, die die Gemeinde der Darlehnskasse zur Verfügung gestellt hat, 5000 Mark abgezweigt worden seien, von denen Darlehen bis zum Betrage von 300 Mk. zinsfrei an würdige Petenten gegen Unterlagen zur Verfügung gestellt werden. Ferner hat die Jüdische Mittelstandshilfe für die Ortsgruppe Breslau des Zentralverbandes der Handwerker sich bereit erklärt, Kundenwechsel bis zur Gesamthöhe von 300 Mk. für jeden Handwerker zu dem billigen Satze von 3,6% zu diskontieren.

Der Redner erklärte noch die Einrichtung der Darlehnskasse der Jüd. Mittelstandshilfe, die in Arbeitsgemeinschaft mit der Darlehnskasse der Fraenckelschen Stiftungen ihre Tätigkeit ausübt.

Am Schluß des Referates verlangte der Redner, jüdische Sozialpolitik im deutschen Wirtschaftsleben zu treiben, da diese über die Wohlfahrtspflege hinaus eine dringende Aufgabe der jüdischen Allgemeinheit sei. Unter keinen Umständen dürfe geduldet werden, daß der Mittelstand noch mehr verarmt und der Wohlfahrtspflege anheimfällt. Wir müssen durch Kredite die Existenzen des schwer ringenden Mittelstandes erhalten, damit unsere Glaubensgenossen, frei von eigenen wirtschaftlichen Sorgen, wieder freudig werden mitarbeiten können für das Wohl und Gedeihen der Gemeinde.

Nach einer Aussprache und dem Schlußwort des Referenten wurde folgende Resolution für die am 25. Mai cr. stattgefundene Hauptversammlung des Zentralverbandes angenommen:

„Der Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Ortsgruppe Breslau, richtet an den Verbandstag den dringenden Appell, Kredite für unsere Mitglieder zu schaffen.

Dies soll geschehen durch Gründung von Darlehnskassen und Genossenschaftsbanken. Ferner wird ersucht, bei den bereits bestehenden Darlehnskassen, bei denen die Geldmittel knapp sind, Bürgschaften bei einer Bank bis zu einer bestimmten Höhe zu übernehmen.

Außerdem wird für unbedingt notwendig gehalten, daß den Mitgliedern unserer Vereinigungen, die Bürgen nicht auftreiben können, seitens der Zentralverwaltung Bürgen gestellt werden, oder daß der Zentralverband diese Bürgschaften in einer noch zu bestimmenden Form übernimmt."

Den 75. Geburtstag

feiert am 18. Juli 1930 Herr Emanuel Koltonski, Charlottenstraße 5.

Den 70. Geburtstag

feiert am 23. Juli 1930 Herr Hermann Elias, Nikolaistadtgraben 14, langjähriges Mitglied des Ausschusses für die Zweiggottesdienste.

Das 25 jährige Dienstjubiläum

bei der Disconto-Gesellschaft, Filiale Breslau, feiert am 1. Juli 1930 das Mitglied des Gemeindevorstandes, Herr Bankdirektor Felix Sander in Breslau, Gabitzstraße 76.

Bibliothek der Synagogen-Gemeinde

Anger 8

geöffnet Montag bis Donnerstag 18—21 Uhr, Sonntag 9½—13½ Uhr.

Neuanschaffungen im April 1930.

Central Conference of American Rabbis. Year-Bock 1929. 7346
Kahle, Paul: Masoreten des Westens. (Das Palästinensische Pentateuchtargum, die Punktation usw.) Stuttgart 1930. 5690, 14
Steinhardt, M.: Jüdische Zeit- u. Streitfragen. Frankfurt a. M. 1930. 7675
Steinthal, W.: Dreyfus. Berlin 1930. 7674
Ziekursch, J.: Politische Geschichte des neuen deutschen Kaiserreiches, Band 3 (1890—1918). 7320 c

---

Geschichte der Juden in Schlesien und Breslau.

Berndt: Geschichte der Juden in Groß-Glogau. 3464
Bloch, Fritz: Die Juden in Militsch. Ein Kapitel aus der Geschichte der Juden in Schlesien. 1926. 3609, 45
Brann, M.: Die Hundsfelder Druckerei. 3601, 38
Brann, M.: Geschichte der Juden in Schlesien.
1. Von den ältesten Zeiten bis 1373. 4373
2. Von 1335—1400. 4450
3. Von 1400—1437. 4789
4. Von 1437—1526. 5016 e
5. Vom Beginn der habsburgischen Herrschaft bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. 5136/2
Brann, M.: Die schlesische Judenheit vor und nach dem Edikt vom 11. März 1812. 5136/6
Deutsch, Em.: Die Chronik der Synagogen-Gem. Sohrau O.-S. 3602, 38
Fraenkel, Ernst: Viadrina suspensa! Vivat Thuringia! 40 Jahre im Kampf für Recht und Ehre. 1926. 3609, 59
Fürstenthal, R. J.: Die Tempelweihe. Ein Oratorium zu der am 10. April dieses Jahres zu feiernden Einweihung der hiesigen Neuen Synagoge. 1829, Breslau. 3604, 73
Gesellschaft der Freunde in Breslau. 187?. 3158
Graetzer, J.: Geschichte der israelitischen Kranken-Verpflegungs-Anstalt und Beerdigungsgesellschaft. Breslau 1841. 3345
Haas, Ph.: Ungedruckte Stücke aus den Breslauer deutschen Mahzor-Handschriften mit Uebersetzung u. Erklärung. Breslau 1906. 3604, 78
Helicz, Paul: Elementar- oder Lesebüchlein. Gedruckt in Hundsfeld 1543. Breslau 1929. 2666
Hintze, Erwin: Das Judentum in der Geschichte Schlesiens (s. Katalog „Jüd. Museum Breslau"). 1929. 7647 b
Markgraf, H.: Der älteste Judenkirchhof in Breslau (s. Kleine Schriften zur Geschichte Schlesiens). 6622
Oelsner, L.: Schlesische Juden im Mittelalter (s. Liebermann: Kalender 1854). 2205
Oelsner, L.: Schlesische Urkunden zur Geschichte der Juden im Mittelalter. Wien 1864. 2678
Rabin, J.: Aus Dyhernfurths jüdischer Vergangenheit. 1929. 3610, 43
Rabin, J.: Die Emanzipationsbestrebungen der schlesischen Juden um die Wende des 17. Jahrhunderts. 1929. 3610, 39
Rabin, J.: Jonas Fraenckel. 1929. 3610, 40
Rabin, J.: Die Juden in Zülz. 1926. 3610, 42
Rabin, J.: Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien (1582—1713). 5136, 18, 3610, 41
Schlesien: Zur Geschichte der Juden in Schlesien (s. Liebermann: Kalender 1865). 2757
Schlesien: Jüdische Kultur in Schlesien. 3609, 32
Silberstein, M.: Zeitbilder aus der Geschichte der Juden in Breslau. 1890. 4123
Steinert, A.: Geschichte der Juden in Oppeln. 1922. 3608, 80
Weinbaum, D.: Geschichte des jüdischen Friedhofes in Dyhernfurth, Breslau 1903. 3603, 33
Wolff, O.: Geschichte der Juden in Schlesien. 1842. 1198
Wolffsohn, J.: Rede zur Grundsteinlegung der Synagoge in Ratibor. (9. 6. 1828.) 3601, 22
Zimmermann: Geschichte und Verfassung der Juden im Herzogtum Schlesien. 1891. 874

Nachrichten aus dem Verbande der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden macht in seinem Verwaltungsblatt Nr. 2 vom 15. Mai 1930 folgende Mitteilung:

„Bekanntmachung betr. Zugehörigkeit zur Pflichtkrankenkasse. Wir haben schon in früheren Verwaltungsblättern darauf hingewiesen, daß für Kultusbeamte, soweit ihr Einkommen die für die Krankenkassenpflicht bestehende Gehaltsgrenze von **3600 RM.** jährlich nicht übersteigt, die Anmeldung bei einer Pflicht- oder Ersatzkrankenkasse ohne jede Einschränkung erforderlich ist. Sofern die Beamten einer anderen als der zuständigen Ortskrankenkasse angehören, ist zu prüfen, ob diese eine Ersatzkrankenkasse oder eine Privatversicherung ist. Allein die Eigenschaft einer Ersatzkasse entbindet den Beamten von der Verpflichtung zur Anmeldung bei der Ortskrankenkasse."

Wir bitten unsere Anschlußgemeinden, vorstehende Bekanntmachung zu berücksichtigen.

Der Verband der Synagogen-Gemeinden der Provinz Niederschlesien.

*

Der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden beabsichtigt, seinen Verkehr mit den Gemeinden Niederschlesiens, sowohl den schriftlichen als den im Wege der Verhandlungen, künftig durch den Provinzialverband zu führen. Nähere Mitteilungen für die einzelnen Anschlußgemeinden bleiben vorbehalten.

Bericht über die Hauptversammlung

Die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes der Synagogengemeinden der Provinz Niederschlesien hat am 25. Mai 1930 in Breslau im kleinen Saal der Lessingloge stattgefunden. Die Versammlung, zu welcher die Mehrzahl der angeschlossenen Gemeinden ihre Vertreter entsandt hatten, war sehr gut besucht. Herr Gemeindeältester Emil Waldstein, der Vorsitzende des Verbandes, begrüßte herzlich die Erschienenen und insbesondere den Vertreter des Preußischen Landesverbandes Herrn Dr. Ismar Freund aus Berlin und den Vertreter des Oberschlesischen Verbandes, Herrn Wiener aus Oppeln, und gedachte mit warmen Worten des im letzten Jahre dahingegangenen Professor Dr. Türk, dessen segensreiche Tätigkeit auch dem Verbande zugute gekommen sei. In jetziger Zeit, so führte der Vorsitzende weiter aus, sei die Arbeit des Verbandes von besonderer Wichtigkeit, denn an sich seien die kleinen Gemeinden am besten geeignet, das religiöse Leben lebendig zu erhalten und zu vertiefen; aber gerade sie würden durch die wirtschaftlichen Verhältnisse und den durch diese hervorgerufenen Zug nach der Großstadt ständig geschwächt und brauchten die Hilfe der Verbände; er hoffe aber, daß dieser Zug nach der Großstadt auch wieder ein Ende nehmen werde, worauf auch die Siedlungsbestrebungen hinwiesen; dann würden auch die kleinen Gemeinden wieder einen neuen Aufschwung nehmen. Hierauf hielt der Verwaltungsdirektor der Synagogengemeinde Breslau, Herr Dr. Rechnitz, einen Vortrag über „Gemeindeverwaltung". Sehr geschickt legte der Redner in einfacher und klarer Weise dar, welche äußerlichen Einrichtungen selbst die kleinsten Gemeinden für ihre Verwaltung schaffen müßten, um Ordnung, insbesondere durch eine Registratur, in ihren schriftlichen Verkehr zu bringen, wodurch allein eine ordnungsmäßige Erledigung aller Eingänge und Angelegenheiten gewährleistet werden könne. Der Redner verstand durch interessante Beispiele den spröden Stoff zu beleben und nahm auch Gelegenheit, verschiedene Fragen des Steuerrechts und das Verhältnis der Gemeinden gegenüber etwaigen ausgetretenen Mitgliedern eingehend zu erörtern. Zum Schluß erbot er sich in liebenswürdiger Weise, jederzeit den Gemeinden auf Anfragen in allen Verwaltungsangelegenheiten Auskunft zu erteilen. Der Vortrag fand allgemeinen Beifall und wird auch manchem Vertreter der kleinen Gemeinden willkommene Fingerzeige für die Führung der Geschäfte gegeben haben. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes für das verflossene Jahr lag gedruckt vor, so daß der Vorsitzende ihn nur noch durch einige Erläuterungen zu ergänzen brauchte. Nachdem der Kassenbericht erstattet und Entlastung erteilt war, referierte Herr Rechtsanwalt Jacobsohn über den Etat für das neue Geschäftsjahr 1930/31, und im Zusammenhang damit Herr Justizrat Kalisch über die vorgeschlagene Satzungsänderung. Die Etatsberatung gab dem Vertreter des Preußischen Landesverbandes, Dr. Freund, Gelegenheit, in längeren Ausführungen die finanziellen Verhältnisse des Landesverbandes und insbesondere die Verwendung der Staatszuschüsse und die Richtlinien darzulegen, welche von der Regierung für ihre Verteilung vorgeschrieben worden sind. Er wies insbesondere darauf hin, daß hiernach als leistungsschwache Gemeinden nur solche anzusehen seien, welche für die Befriedigung ihrer Ausgaben einen Steuerzuschlag von mindestens 25% erheben, und daß daher der Landesverband nicht in der Lage sei, die vom Provinzialverband für die Erhaltung des Religionsunterrichts aufgewendeten Beträge in vollem Umfange zu erstatten, sondern verlangen müsse, daß die betreuten Gemeinden, soweit sie nicht nach der obigen Vorschrift als leistungsschwach anzusehen seien, aus eigenen Mitteln angemessene Zuschüsse zu den Kosten des Unterrichts aufbringen. In der sich hieran anschließenden Debatte weisen die Herren Rechtsanwalt Jacobsohn, Justizrat Kalisch und Gemeinderabbiner Dr. Vogelstein indessen darauf hin, daß der Landesverband keinesfalls für die letzten beiden Geschäftsjahre jetzt nachträglich diese Abstriche vornehmen könne, weil dies der Billigkeit nicht entsprechen würde. Herr Dr. Freund stellte auch in Aussicht, daß dieser Gesichtspunkt für die vergangenen Jahre berücksichtigt werden würde, verlangte aber, daß die beteiligten Gemeinden alsbald aufgefordert werden sollten, für das laufende Geschäftsjahr den auf sie entfallenden Anteil der Kosten des Unterrichts

aufzubringen. Nachdem die Satzungsänderung, welche eine vorläufig nur geringe Erhöhung der Beiträge unter gewisser Berücksichtigung des Steuersatzes der Gemeinden bezweckte, angenommen worden war, wurde auch der vorgeschlagene Etat angenommen, mit der Maßgabe, daß die darin vorgesehenen Ausgaben nur als Vorschläge anzusehen seien und erst durch Beschluß des Arbeitsausschusses im einzelnen festgesetzt werden sollten. Nachdem die Neuwahl des Verbandsausschusses stattgefunden hatte, schloß der Vorsitzende die Sitzung. Die Teilnehmer blieben aber noch lange als Gäste der Breslauer Synagogengemeinde bei einem Frühstück vereint, bei welchem sie Herr Geheimrat Goldfeld als erster Vorsitzender in einer launigen Ansprache begrüßte.

Preußischer Landesverband jüdischer Gemeinden

Amtlich. Am 29. Mai 1930 hat in Berlin eine Sitzung des Rates des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden stattgefunden, die eine Dauer von 10½ Stunden hatte und vom Präsidenten, Kammergerichtsrat Leo Wolff, geleitet wurde. Dieser gedachte zunächst mit warmen Worten des verstorbenen Ratsmitgliedes Hugo Ostberg. — Alsdann wurde den Aenderungen zugestimmt, welche der Verbandstag in seiner Sitzung vom 30. und 31. März 1930 an dem ihm vorgelegten Haushaltsplan für 1930 vorgenommen hatte. Damit ist nunmehr ein Verbandsbeschluß über den Haushaltsplan zustande gekommen. — Den Beschlüssen des Verbandstages wurde auch insofern Rechnung getragen, als grundsätzlich beschlossen wurde, daß unter gewissen Voraussetzungen eine Erhöhung der Subvention des Berliner Rabbinerseminars eintreten könne, und daß von dem zur Erhöhung der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke vorgesehenen Betrage je 10 000 RM. für die Errichtung einer Heilstätte für tuberkulose Männer und für die jüdische Arbeiterkolonie verwendet werden sollen, — Dem Antrage der Frankfurter höheren Lehranstalt Philantropin um Gewährung einer Subvention konnte mit Rücksicht auf den ablehnenden Beschluß des Verbandstages nicht entsprochen werden. Dagegen wurden die im Etat für konservative Unterrichtszwecke ausgesetzten 50 000 RM. entsprechend dem Vorschlage des Konservativen Unterrichtsausschusses verteilt. Es ergab sich dabei die Möglichkeit, u. a. dem Lehrerseminar in Köln den Betrag von 12 000 RM. zuzuwenden.

Die Frage der Ausbildung von Lehrern nahm einen breiten Raum in den Erörterungen ein. Es wurde beschlossen, behufs genauen Studiums dieser sowie der damit zusammenhängenden Frage der Versorgung der Gemeinden mit geeigneten Beamten einen besonderen Ausschuß niederzusetzen, dem die Rabbiner Dr. Vogelstein-Breslau und Dr. Rosenthal-Köln, Studiendirektor Dr. Gutmann-Berlin und die Lehrer J. B. Levy-Frankfurt a. M. und Steinhardt-Magdeburg angehören sollen. Ein weiterer Ausschuß, der sich mit der jüdisch-religiösen Ausbildung der im Oberbau der Jawne in Köln zum Lehrerberuf sich vorbereitenden Zöglinge befassen soll, wurde aus den Rabbinern Dr. Horovitz-Frankfurt a. M., Dr. Arthur Levy und Dr. Emil Levy-Berlin und Dr. Rosenthal-Köln sowie dem Direktor Dr. Klibansky-Köln gebildet. Ferner wurde beschlossen, daß mit Rücksicht auf die den Lehrerbildungsanstalten in Köln und Würzburg zugebilligten Subventionen von ihnen genaue Aufklärung über ihre Aufnahme- und Ausbildungspraxis und die Gewährung einer Einflußnahme des Landesverbandes hierauf verlangt werden soll. Auch in den Kuratorien der Rabbinerbildungsanstalten soll der Einfluß des Landesverbandes durch Aufnahme je zweier Vertreter in die einzelnen Kuratorien gesichert werden.

Die dem Rat von dem Verbandstag als Material überwiesenen Entschließungen über die Begründung einer Ruhegehaltskasse, die Ermöglichung einer Erhöhung der Ruhegehälter und Hinterbliebenengelder und über andere Angelegenheiten wurden zur Kenntnis genommen und den zuständigen Stellen zur Bearbeitung überwiesen.

Mit der in Aussicht genommenen Aenderung der Verfassung des Landesverbandes hatte sich der Rat insoweit noch einmal zu beschäftigen, als der Verbandstag Anträge auf Abänderung der Artikel 11 (Herabsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre) und 23 (Verminderung der Mitglieder des Engeren Rates) angenommen hatte. Diesen beiden Verfassungsänderungen hat der Rat die Zustimmung versagt.

Die für den 30. November 1930 in Aussicht genommenen Neuwahlen zum Verbandstag haben die endgültige Festsetzung der Wahlordnungen für den Verbandstag und für den Rat notwendig gemacht. Sie wurden im wesentlichen in der vom Verbandstag abgeänderten Form angenommen. Ferner wurde beschlossen, durch den Rechtsausschuß die Satzung für ein Wahlprüfungsgericht fertigstellen zu lassen, das für die Wahlen zum Landesverband zuständig sein soll. Seine Zuständigkeit auch auf die Wahlen zu den Vertretungen der einzelnen Gemeinden auszudehnen, erwies sich aus technischen Gründen als nicht angängig.

Die in zwei Beschlüssen des Verbandstages angeregte Einberufung einer Konferenz, welche sich mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage der deutschen Juden befassen soll, kann erst nach gründlicher Vorbereitung erfolgen. Die zu diesem Zwecke erforderlichen Arbeiten wurden einem aus den Ratsmitgliedern Seckelsohn, R.-A. Dr. Klee und Struck bestehenden Ausschuß übertragen.

Ein weiterer Ausschuß, welcher aus den Herren Kammergerichtsrat Wolff, Geheimrat Goldfeld-Breslau, Dr. Sandler, Dr. Freund und Seckelsohn besteht, wurde eingesetzt, um die aufs neue anzustrebende Schaffung eines Reichsverbandes der deutschen Juden vorzubereiten. Dieser soll sich nach Beendigung seiner Arbeiten zunächst mit dem Ständigen Ausschuß des Verbandstages in Verbindung setzen und gemeinsam mit ihm weitere Vorschläge machen.

Besprochen wurde ferner noch die in Aussicht genommene Errichtung einer jüdischen Sektion an einer zweiten Pädagogischen Akademie, sowie die Begründung einer Religionslehrerakademie, endlich der von einem Ratsmitglied an ein Mitglied des Verbandstages gerichtete Brief, der sich im wesentlichen mit der Tätigkeit des vom Landesverband vorgeschlagenen Sachverständigen für jüdische Angelegenheiten beim Kultusministerium befaßt hatte. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Sachverständigen beim Kultusministerium, Herrn Rabbiner Dr. Baeck, das volle Vertrauen des Rates auszusprechen.

Vor der Tagung des Großen Rates hatte eine Sitzung des Engeren Rates stattgefunden. In dieser wurde das durch das Ausscheiden des Herrn Direktor Kareski frei gewordene Finanzdezernat Herrn R.-A. Dr. Klee, das durch das Ableben des Herrn Direktor Ostberg frei gewordene Dezernat für Wohlfahrtsangelegenheiten Herrn Landgerichtsrat Dr. Lilienthal übertragen.

Amtlich. Einrichtung eines Bezirksrabbinats Groß-Strehlitz O.-S.

Der Preuß. Landesverband jüd. Gemeinden hat seine Bemühungen um die Betreuung der rabbinerlosen Gemeinden in Preußen fortgesetzt und den von ihm bisher schon eingerichteten Bezirksrabbinaten ein neues mit dem Sitz in Groß-Strehlitz hinzugefügt. Diese Gemeinde hat früher ein eigenes Rabbinat besessen; der letzte Inhaber desselben war Herr Rabbiner Dr. Groß, der später in Augsburg amtierte. Sie ist damit, nachdem sie fünfzig Jahre verwaist gewesen, wieder Sitz eines Rabbinats geworden. Dem Bezirk sind weiter angeschlossen die Gemeinden der Kreise Guttentag, Kreuzburg, Rosenberg und Namslau. Zum Bezirksrabbinat ist von dem Landesverband Herr Dr. Feinberg, bisher Rabbiner in Heilbronn, bestellt worden. Am 16. März fand die feierliche Amtseinführung des neuen Rabbiners durch den Vertreter des Landesverbandes, Herrn Dr. Freund, statt. Der feierliche Akt vollzog sich unter Anteilnahme der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden. In Vertretung des Oberpräsidenten war Landrat Werber erschienen, die Stadt vertrat Ratsherr Rett und Altbürgermeister Gundrum; ferner waren anwesend Regierungsrat Karrasch, Oberstudiendirekter Hantke, die Schulräte Zimmer und Dr. Wreschniok, Stadtverordnetenvorsteher Guzy und für die evangelische Geistlichkeit Pastor Rudel. Die Geistlichkeit der katholischen Gemeinde hatte sich mit Rücksicht auf ihre Inanspruchnahme durch den Volkstrauertag entschuldigt und ihre Glückwünsche schriftlich ausgesprochen. Von den oberschlesischen Rabbinen waren erschienen Dr. Kaatz aus Hindenburg, Dr. Golinski aus Beuthen. Dr. Ochs aus Gleiwitz und ein Rabbiner aus Kattowitz.

Namens der Gemeinde Groß-Strehlitz begrüßte Herr R.-A. Naumann die erschienenen Gäste und den neuen Rabbiner und sprach insbesondere dem Landesverband den Dank dafür aus, daß er die Schaffung eines Rabbinats durch die Bewilligung der erforderlichen Mittel ermöglicht habe. Dann führte Herr Dr. Freund-Berlin namens des Landesverbandes Herrn Dr. Feinberg in sein Amt ein. Er wies auf die Bedeutung der Schaffung derartiger Einrichtungen im Rahmen der dem Landesverband im Interesse der Erhaltung der kleinen Gemeinden gesteckten Ziele hin und umriß den Aufgabenkreis, der für den Rabbiner nach innen und außen sich ergibt: Unterricht, Gottesdienst, Seelsorge und Unterhaltung verständnisvoller Beziehungen zu den anderen Bekenntnissen im Interesse des konfessionellen Friedens. Herr Justizrat Kochmann-Gleiwitz begrüßte Herrn Rabbiner Dr. Feinberg namens des Provinzialverbandes Oberschlesien, indem er der früheren Bemühungen des Provinzialverbandes um die religiöse Betreuung der Gemeinden gedachte. Herr Rabbiner Dr. Kaatz-Hindenburg entbot namens der oberschlesischen Rabbiner dem neuen Amtskollegen seinen Gruß. Sodann bestieg Herr Dr. Feinberg die Kanzel zu seiner Antrittsrede. Nach Worten des Dankes an die Erschienenen und die Vorredner widmete er aus Anlaß des Volkstrauertages den im Kriege Gefallenen, insbesondere den 12 000 jüdischen Opfern des Krieges, Worte des Gedenkens und des Dankes. Im Anschluß an die in den letzten Wochenabschnitten geschilderte Errichtung des Heiligtums in der Wüste und die Priesterweihe umriß er die Aufgaben des Rabbiners im Anschluß an einen Midrasch als die eines Hirten, Weinberghüters und Vaters.

Amtliche Bekanntmachungen der Synagogengemeinde

Kultus-Steuer.

Wir bringen wiederholt in Erinnerung, daß es bei Anträgen auf Stundung, Ermäßigung oder Erlaß unbedingt erforderlich ist, diesem Antrag den

Kirchensteuerbescheid oder den Mahnzettel

beizufügen.

Ebenso müssen Lohnsteuerpflichtige ihrem Antrage eine Einkommenbescheinigung des vorangegangenen Jahres und bei Erwerbslosigkeit eine Erwerbslosenbescheinigung beifügen.

Anträge ohne vorstehende Unterlagen können wegen der erforderlichen Rückfragen nur mit großer Verzögerung erledigt werden.

Breslau, den 15. Juni 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Amtliche Bekanntmachung

Kartenausgabe 1930 im Gemeindehause, Wallstraße, von 9—13 Uhr

A. Synagogen:

Erneuerungszeiten: Umtausch der vorjährigen Karten:

Alte Synagoge: vom 4. bis einschl. 8. August.

Neue Synagoge: vom 11. bis einschl. 15. August.

Besondere Anträge sind schriftlich unter Beifügung der alten Karten zu stellen.

B. Jugendgottesdienste:

Ausgabe der Karten erfolgt durch die Religionslehrer.

C. Zweiggottesdienste:

Alter Ritus.

Saal der Hermann-Loge:
18. und 19. August.

Saal II des Turnvereins Vorwärts:
20. und 21. August.

Neuer Ritus.

Konzerthaus großer Saal:
vom 25. bis einschl. 29. August.

Saal I des Turnvereins Vorwärts:
1. und 2. September.

Kammermusiksaal:
3. und 4. September.

Ermäßigungsanträge können nicht berücksichtigt werden.

Freikarten siehe besonderes Inserat.

Aufträge durch Fernsprecher können nicht ausgeführt werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Zweiggottesdienste 1930

Anträge auf Freikarten sind bis zum 1. September 1930 unter Angabe des Ritus schriftlich einzureichen. Antragsformulare sind im Büro (Kartenausgabe) zu haben.

Wünsche für bestimmte Säle werden nach Möglichkeit berücksichtigt.

Ermäßigungsanträge werden nicht entgegengenommen, da Plätze in allen Preislagen in genügender Anzahl vorhanden sind.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Vormerkung auf Zuteilung freigewordener Synagogenplätze.

Die Gemeindemitglieder, die einen Platz in den Synagogen zu mieten wünschen, haben den im Gemeindebüro (Kartenausgabe), Wallstraße 9, erhältlichen vorgeschriebenen Vordruck bis zum 5. August 1930 unter Angabe, in welcher Preislage sie Plätze zu mieten wünschen, ausgefüllt einzureichen. Die Neuvermietung von Plätzen erfolgt genau nach dem Eingang der Meldung. Alle früheren Anträge auf Zuteilung von Synagogenplätzen sind ungültig.

Diejenigen, deren Gesuche in früheren Jahren nicht berücksichtigt werden konnten, müssen in diesem Jahre den Antrag erneuern.

Wer der schriftlichen Aufforderung des Büros, zur Besprechung über die Zuteilung eines Platzes zu erscheinen, nicht Folge leistet, kann nicht berücksichtigt werden; es wird alsdann angenommen, daß der Betreffende seinen Antrag zurückzieht.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Eigentumsplätze Neue Synagoge.

Wir weisen wiederholt darauf hin, daß einige Eigentumsplätze (Männer- und Frauensitze) in der Neuen Synagoge durch uns verkauft werden können. Wir bitten Interessenten, sich in unserem Büro, Wallstraße 9, zu melden, wo nähere Auskunft über Lage der Plätze, Preis und Verkäufer erteilt wird. Unsere Vermittlung ist selbstverständlich kostenlos.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Synagogenbeitrag 1930/31. Durch Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 28. Mai 1930 — I 48. 106 F. 2 — ist als Kultussteuer für das Haushaltsjahr 1930/31 ein Zuschlag von 14% zu der Reichseinkommensteuer 1929 genehmigt worden.

Breslau, den 29. Mai 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung!

Wir haben in Aussicht genommen, an den diesjährigen hohen Feiertagen in den Siedlungen und Außenbezirken der Stadt einfache Gottesdienste einzurichten, evtl. in Form von Minjanim, bei denen Gemeindemitglieder das Amt des Vorbeters übernehmen. — Interessenten wollen sich in unserem Büro, Wallstraße 9, melden.

Breslau, den 12. Juni 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung betr. Grabstellen Friedhof Lohestraße.

Auf unserem Friedhof Lohestraße sind im alten Teil einige von uns zurückerworbene Grabstellen an Gemeindemitglieder zu verkaufen. Der Verkauf erfolgt ausnahmsweise freihändig, auch wenn kein Todesfall vorliegt. Interessenten können nähere Angaben bei unserer Friedhofsinspektion Lohestraße erhalten.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Der Haushaltsplan 1930/31

liegt im Druck vor und wird im Büro, Wallstraße 9, auf Verlangen an jedes wahlberechtigte Gemeindemitglied kostenlos abgegeben.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung!

In der Badeanstalt werden im Juli bauliche Veränderungen vorgenommen. Näheres wegen Schließung wird durch Anschlag in der Badeanstalt bekanntgegeben werden.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Die Steinmetzfirma Albin Spielvogel in Breslau, Sonnenstraße 34, haben wir von allen Arbeiten auf unseren Friedhöfen ausgeschlossen, weil sie trotz wiederholter Aufforderung den Vorschriften unserer Denkmalsordnung nicht nachgekommen ist.

Breslau, den 17. April 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Bekanntmachung.

Die Steinmetzfirma Adolf Fischer in Breslau, Friedrich-Wilhelm-Straße 77, haben wir von allen Arbeiten auf unseren Friedhöfen ausgeschlossen, weil sie trotz wiederholter Aufforderung den Vorschriften unserer Denkmalsordnung nicht nachgekommen ist.

Breslau, den 20. Mai 1930.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Wir benötigen für eine

fast erblindete Zuckerkranke,

in der Gegend des Hauptbahnhofes, einigemal wöchentlich ein bescheidenes Diät-Mittagessen.

Welche Hausfrau, die auf derartige Kost eingestellt ist, wäre frdl. bereit, uns zu helfen, und sich dieserhalb mit Frau Selma Landsberger, Goethestraße 45/47, in Verbindung zu setzen? Für einen Boten würden wir Sorge tragen.

Jüdische Blindenfürsorge.



Weibliche Personen, die sich ein Einkommen durch Hauspflege (in der Hauptsache Wirtschaftsführung in Familien, bei denen die Hausfrau erkrankt ist) sichern wollen, können sich in unserem Büro, Wallstraße 7, wo jede weitere Auskunft erteilt wird, melden. Jüdisches Wohlfahrtsamt.

Wir benötigen für unsere Insassen in Provinzanstalten gut erhaltene **Joel'sche Gebetbücher, Teil I und II.**

Gefl. Zuschickung erbeten an das

Jüdische Wohlfahrtsamt,
Breslau I, Wallstraße 7/9, I.

Sprechstunden der Herren Rabbiner.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Am Anger 8, Fernspr. Nr. 577 88; Sonntag bis Donnerstag 9½—10½ Uhr.

Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 538 19; Montag, Mittwoch 10—11 Uhr, Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 8½—9½ Uhr.

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidn. Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Dr. Simonsohn, Gutenbergstraße 13, Fernspr. Nr. 352 30; 10—11 Uhr (außer Sonnabend u. Sonntag).

Rabbiner Dr. Cohn (für Schalaus), werktäglich 11—12 Uhr im Lokal d. Machsike Thora, Wallstraße 5.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50 (insbesondere in Fragen der Anstaltsseelsorge); Montag bis Freitag 13—14½ Uhr. Fernspr. Nr. 325 78.

Sprechzeiten bzw. Wohnungen der Herren Kantoren.

Oberkantor Borin, Kaiser-Wilhelm-Straße 135, Fernspr. Nr. 368 25; nach vorheriger telephonischer Anmeldung (außer Freitag und Sonnabend).

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, Fernspr. Nr. 214 49; 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend).

Kantor Wartenberger, Höfchenstraße 3, Fernspr. Nr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. Nr. 262 93; nachm. 16—18 Uhr.

Hilfskantor Ehrlich (Alte Synagoge), Wallstraße 35, Fernspr. Nr. 589 88; 8—9 und 15—17 Uhr.

Oberaufseher Schüftan (Neue Synagoge), Götzenstraße 19, Fernspr. Nr. 377 14; 8—9 und 15—17 Uhr.

Sprechzeiten im Verwaltungsbüro, Wallstraße 9.
Fernspr. Nr. 216 11, 216 12.

Vorsitzender: Geheimrat Goldfeld, Montag bis Freitag 11—12 Uhr.

Verwaltungsdirektor: Dr. Rechnitz, Montag bis Donnerstag 10—12 Uhr.

Grundstücksverwalter: R. Weinstock, Fehrbellinstr. 14. Montag bis Freitag 10—12 Uhr Wallstraße 9. R. Wittenberg, Oranienstraße 30. Montag bis Freitag 12—13 Uhr Wallstraße 9.

Zur Beachtung!

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß der Vorstand (Ritualkommission) der Gemeinde für die rituelle Zuverlässigkeit der im Anzeigenteil des Gemeindeblattes empfohlenen Waren keine Gewähr übernimmt, soweit es sich nicht um Geschäfte handelt, die der Aufsicht der Gemeinde unterstellt sind.

Kalendarium Juni/Juli.

Wochentg.	Juni	Siwan Tamus	
S.	1.	5.	ערב שבועות
M.	2.	6.	א׳ דשבועות
D.	3.	7.	ב׳ דשביעות
M.	4.	8.	
D.	5.	9.	
F.	6.	10.	
S.	7.	11.	פרק א׳ נשא
S.	8.	12.	
M.	9.	13.	
D.	10.	14.	
M.	11.	15.	
D.	12.	16.	
F.	13.	17.	
S.	14.	18.	בהעלתך פרק ב׳
S.	15.	19.	
M.	16.	20.	
D.	17.	21.	
M.	18.	22.	
D.	19.	23.	
F.	20.	24.	
S.	21.	25.	פרק ג׳ שלח־לך Neumondweihe
S.	22.	26.	
M.	23.	27.	
D.	24.	28.	
M.	25.	29.	
D.	26.	30.	א׳ דר׳ חדש
		Tamus	
F.	27.	1.	ב׳ דר׳ חדש
S.	28.	2.	פרק ד׳ קרח
S.	29.	3.	
M.	30.	4.	

Wochentg.	Juli	Tamus Aw	
D.	1.	5.	
M.	2.	6.	
D.	3.	7.	
F.	4.	8.	
S.	5.	9.	פרק ה׳ חקת
S.	6.	10.	
M.	7.	11.	
D.	8.	12.	
M.	9.	13.	
D.	10.	14.	
F.	11.	15.	
S.	12.	16.	פרק ו׳ בלק
S.	13.	17.	שבעה עשר בתמוז
M.	14.	18.	
D.	15.	19.	
M.	16.	20.	
D.	17.	21.	
F	18.	22.	
S.	19.	23.	פרק א׳ פינחס Neumondweihe
S.	20.	24.	
M.	21.	25.	
D.	22.	26.	
M.	23.	27.	
D.	24.	28.	
F.	25.	29.	
		Aw	
S.	26.	1.	מטות ומסעי פרק ב׳ ראש חדש
S.	27.	2.	
M.	28.	3.	
D.	29.	4.	
M.	30.	5.	
D.	31.	6.	

Ordnung des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen.

Alte Synagoge.

20. Juni: abends 19½ Uhr.
21. Juni: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10 Uhr. Schluß 21.09 Uhr.
22.—27. Juni: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
27. Juni: abends 19½ Uhr.
28. Juni: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾ Uhr. Schluß 21.08 Uhr.
29. Juni bis 4. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
4. Juli: abends 19½ Uhr.
5. Juli: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾ Uhr. Schluß 21.05 Uhr.
6.—11. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
11. Juli: abends 19½ Uhr.
12. Juli: morgens 6½, 8½, Schrifterklärung 9¾ Uhr. Schluß 20.59 Uhr.
13. Juli: שבעה עשר בתמוז morgens 6½, abends 19½ Uhr. Schluß 20.58 Uhr.
14.—18. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
18. Juli: abends 19½ Uhr.
19. Juli: morgens 6½, 8½, Neumondweihe 9¾, Predigt 10 Uhr. Schluß 20.50 Uhr.
20.—25. Juli: morgens 6½, abends 19½ Uhr.
25. Juli: abends 19½ Uhr.
26. Juli: morgens 6½, 8½, Ansprache 9¾ Uhr. Schluß 20.38 Uhr.
27. Juli bis 1. August: morgens 6½, abends 19½ Uhr.

Jugendgottesdienst 16 Uhr.

21. Juni: Alte Synagoge.

Sidra: 21. Juni שלח לך, 28. Juni קרח, 5. Juli חקת, 12. Juli בלק, 19. Juli פינחס, 26. Juli מטות ומסעי.

Haftarah: 21. Juni וישלח יהושע, 28. Juni ויאמר שמואל, 5. Juli ויפטח הגלעדי, 12. Juli והיה שארית, 19. Juli דברי ירמיהו, 26. Juli שמעו דבר ה׳.

Das Lichtzünden muß 5 Minuten vor Beginn des Gottesdienstes erfolgen.

Neue Synagoge.

Sabbathgottesdienst.

Freitag Abend 19 Uhr.
Sonnabend Vormittag 9 Uhr.
Neumondweihe 9.30 Uhr am 19. Juli.
Predigt Freitag Abend 19.15 Uhr am 4. Juli,
Sonnabend Vormittag 9.45 Uhr am 19. Juli.

Sabbathausgang am 28. Juni 21.10, am 5. Juli 21.05, am 12. Juli 21.00, am 19. Juli 20.50, am 26. Juli 20.40 Uhr.
Sabbath-Nachmittagsgottesdienst eine halbe Stunde vor Sabbathausgang.

Gottesdienst an den Wochentagen.

Morgens 7, abends 19 Uhr.

Thora-Vorlesung.

26. und 27. Juni: ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 1—19.
28. Juni: קרח IV. B. M. Kap. 18, V. 8—32.
5. Juli: חקת IV. B. M. Kap. 21, V. 1 bis Kap. 22, V. 1.
12. Juli: בלק IV. B. M. Kap. 23, V. 27 bis Kap. 25, V. 9.
13. Juli: י״ז בתמוז II. B. M. Kap. 32, V. 11—14, Kap. 34, V. 1—10.
19. Juli: פינחס IV. B. M. Kap. 28, V. 1 bis Kap. 30, V. 1.
26. Juli: 1. מטות מסעי IV. B. M. Kap. 33, V. 50 bis Kap. 36, V. 13.
2. ראש חדש I. B. M. Kap. 1, V. 14—19.

Konfirmationen.

Barmizwah Alte Synagoge.

26. 7. Heinz Sommerfeld, Sohn des Herrn Max Sommerfeld und seiner Ehefrau Gertrud geb. Gotthilf, Sonnenstraße 30.

Barmizwah Neue Synagoge.

21. 6. Erwin Deutsch, Sohn des Herrn Stefan Deutsch und der Frau Frieda geb. Hahn, Friedrich-Wilhelm-Straße 21.
28. 6. Willi Gomma, Sohn des Herrn David Gomma und der Frau Olga geb. Hecht, Gabitzstraße 27.
16. 8. Günther Hahn, Sohn des verst. Herrn Felix Hahn und der verst. Frau Klara geb. Kretschmer, Augustastraße 68, bei Herrn Rudolf Gadiel.
16. 8. Walter Kutner, Sohn des Herrn Dr. Reinhold Kutner und der Frau Margarete geb. Kröner, Schweidnitzer Stadtgraben 23.
30. 8. Werner Brück, Sohn des verst. Herrn Max Brück und der Frau Paula geb. Taubenschlag, Wallstraße 11.
30. 8. Martin Dallmann, Sohn des Herrn Salomon Dallmann und der Frau Johanna geb. Dekro, Gräbschener Straße 61/65.
30. 8. Adam Schreyer, Sohn des Herrn Jakob Schreyer und der Frau Fela geb. Friedmann, Gräbschener Straße 61/65.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 13. April bis 13. Mai 1930.
Sportredakteur Hans Heimann, Augustastraße 132.
Kellner Mendel Nakler, Bahnhofstraße 17.

Uebertritte in das Judentum

in der Zeit vom 13. Mai bis 13. Juni 1930.
1 Mann.

Trauungen.

22. 6. 16 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Ilse Rothgießer, Gutenbergstraße 22, mit Herrn Dr. Hans Aufrecht, Magdeburg.
22. 6. 17 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Margarete Fein, Kronprinzenstraße 55, mit Herrn Siegfried Rosenthal, Sonnenstraße 21.
24. 6. 16½ Uhr Neue Synagoge: Fräulein Irma Heilborn, Kronprinzenstraße 53, mit Herrn Julian Hirsch, Meseritz.
29. 6. 13 Uhr Neue Synagoge: Fräulein Trude Altmann, Augustastraße 75, mit Herrn Ernst Eisner, Höfchenplatz 9.
27. 7. 11 Uhr Neue Synagoge: Frl. Helene Brixel, Weiße Ohle 15, mit Herrn Fritz Klemann, Höfchenstraße 17.

Anzeige von Sterbefällen

nur an Beerdigungsinspektor Louis Neumann, Höfchenstraße 97, Telephon 364 58, oder an

Israelitische Krankenverpflegungs-Anstalt, Hohenzollernstraße 96, Telephon 300 47, 300 48, 384 11.

Beerdigungen.

Friedhof Lohestraße.

17. 5. Heinrich Herzberg, Parkstraße 27.
20. 5. Hugo Loewenstein, Gutenbergstraße 52.
20. 5. Leopold Loewenstein, Gutenbergstraße 52.
28. 5. Ilse Weißenberg, Gabitzstraße 195.
1. 6. Oskar Sittenfeld, überführt nach Namslau.

Friedhof Cosel.

12. 5. Ulrike Dienstfertig, Tauentzienstraße 13.
13. 5. Marie Krause, Freiburger Straße 31.
14. 5. Theophila Walk geb. Feinberg, Junkernstraße 19.
14. 5. Gustav Goldberg, Beuthen O.-S.
16. 5. Nette Laband, Sadowastraße 30.
16. 5. Jenny Kristeller, Reuschestraße 47/48.
18. 5. Dorothea Bönisch, Herrnprotsch.
18. 5. Eugen Elbogen, Kronprinzenstraße 72.
19. 5. Gerson Hayn, Freiburger Straße 5.
20. 5. Adolf Stenger, Friedrich-Wilhelm-Straße 14.
22. 5. Josef Falk, Sonnenstraße 28.
23. 5. Heinrich Reich, Alsenstraße 93.
26. 5. Cäcilie Lomnitz, Kopischstraße 65.
26. 5. Josef Schwarz, Reuschestraße 23.
27. 5. Herbert Zadek, Frankfurter Straße 67.
28. 5. Siegfried Berger, Opitzstraße 28.
28. 5. Selma Littwitz, Goldene-Radegasse 19.



29. 5. Rosalie Posner geb. Rosenbaum, Körnerstraße 39.
29. 5. Bernhard Pick, Kind, Domslau.
1. 6. Fritz Joachimsohn, Frankfurter Straße 66/68.
1. 6. Max Friedländer, Moritzstraße 25.
1. 6. Max Koslowsky, Hohenzollernstraße 46.
1. 6. Leopold Schüftan, Palmstraße 14.
1. 6. Jacob Unger, Moritzstraße 25.
1. 6. Valeska Stern geb. Deutsch, Sadowastraße 73.
4. 6. Willi Baumgarten, Ohlauer Straße 46.
5. 6. Doris Löwy, Rehdigerstraße 19.
5. 6. Wolff Wilhelm Süßmann, Freiburger Straße 30.
5. 6. Doris Guttmann geb. Wormann, Steinstraße 18.
6. 6. Heinrich Marcuse, Neudorfstraße 39.
6. 6. Cäcilie Steifmann-Cerini, Am Anger 8.
10. 6. Johanna Cohn, Nikolaistraße 22.
12. 6. Otto Hermann Weiß, Sadowastraße 80.
13. 6. Ingeborg Bogatsch, Kind, Stolzestraße 6.

Geöffnet:

a) Geflügel-Schlachthalle, Antonienstraße:
vormittags 8—10 Uhr und nachmittags 15—16 Uhr ab 1. Oktober.
b) Geflügel-Schlachthalle, Gartenstraße (Markthalle):
vormittags 8—12 Uhr.
c) Geflügel-Schlachthalle, Ritterplatz:
Donnerstag vormittags 9—12 Uhr.
d) Badeanstalt, Wallstraße 9:
Sonntag bis Donnerstag täglich 18—21 Uhr;
Freitag 17—20 Uhr;
Sonnabend geschlossen.
Das Tauweln von Geschirr etc. findet nur noch Montag bis Donnerstag von 12—13 Uhr mittags statt.
e) Bibliothek und Lesehalle, Anger 8, Erdgeschoß:
Sonntag 9½—13½ Uhr;
Montag und Mittwoch 18—21 Uhr;
Dienstag und Donnerstag 18—21 Uhr;
nur Lesehalle Sonnabend 11—13 Uhr.
f) Gemeindearchiv, Wallstraße 7, Hof links:
Montag bis Donnerstag 16½—18 Uhr.

Aus dem Vereinsleben.

Arbeitsnachweis jüdischer Organisationen Schlesiens,
Breslau II, Schweidnitzer Stadtgraben 28.
Telephon: 268 63. Postscheckkonto: Breslau 263 09.

Die allgemeine Wirtschaftsnot hat die jüdische Bevölkerung Breslaus besonders hart betroffen. Die täglichen Neumeldungen im Jüdischen Arbeitsnachweis zeigen die immer mehr wachsenden Schwierigkeiten jüdischer Arbeitnehmer, Stellung zu erhalten. Während in früheren Jahren in den Sommermonaten eine Abnahme der Arbeitslosigkeit üblich war, ist die Zahl der jüdischen Erwerbslosen in diesem Jahre weiter gestiegen. Selbst jüngere kaufmännische Arbeitskräfte sind schwer unterzubringen, desgleichen mangelt es an Stellungen für gelernte und ungelernte Arbeiter.

Der Jüdische Arbeitsnachweis fordert daher sämtliche Gemeindemitglieder auf, bei Besetzung frei werdender Stellen — auch Aushilfsstellen — stets jüdische Arbeitnehmer in Konkurrenz treten zu lassen. Er vermittelt auf telephonischen Anruf hin kostenlos Arbeitskräfte jeglicher Art und ist stets bestrebt, geeignetes Personal für ihm gemeldete Stellen zu empfehlen. Nur durch Arbeitsbeschaffung im größten Umfange kann der augenblicklichen Not unserer Gemeinde entgegengetreten werden.

Auf die Schreibstube des Jüdischen Arbeitsnachweises, die Schreibarbeiten jeder Art, Vervielfältigungen, auch für Reklamezwecke, zu üblichen Preisen promptest erledigt, sei hier erneut hingewiesen.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt hat einen Kursus im Weißnähen eingerichtet. Interessenten wollen sich in dem Büro des Jüdischen Arbeitsnachweises, Schweidnitzer Stadtgraben 28, anmelden.

Der Verein „Jüdisches Museum" E. V. zu Breslau,
dessen Tätigkeit eine erhebliche Bereicherung des jüdischen Lebens unserer Heimatstadt darstellt, hat für den Sommer 1930 sein Programm erweitert. Er beabsichtigt, durch Wanderfahrten seine Mitglieder an Stätten zu führen, die eine große jüdische Vergangenheit aufzuweisen haben.

Der erste dieser Ausflüge fand am Sonntag, den 25. Mai 1930, unter reger Beteiligung nach Dyhernfurth statt.

Uns Breslauer Juden ist ja dieser Ort besonders lieb und wert, denn auf seinem Friedhof fanden jahrhundertelang unsere Ahnen ihre letzte Ruhestätte. Denn bekanntlich wurde der erste jüdische Friedhof in Breslau erst nach der Pulverturm-Katastrophe von 1749 eröffnet. Bedeutende jüdische Familien stammen aus Dyhernfurth, dessen Ruhm in engem Zusammenhang mit der von Sabatai Baß im 17. Jahrhundert gegründeten Druckerei steht. Von all dem Ruhm ist sichtbar nur noch der Friedhof übrig geblieben. Selbst die Synagoge konnte nach Fortzug der letzten Bewohner nicht mehr ihrem ursprünglichen Zweck erhalten bleiben, sondern wurde in ein Feuerwehr-Depot verwandelt.

Professor Dr. Alfred Grotte führte die Teilnehmer an die kunsthistorisch bedeutsamen Grabdenkmäler. Sie zeigen in ihrer schlichten Einfachheit aber auch die hohe Kunst des Barocks, dessen Wertung heute immer mehr in Zunahme begriffen ist.

Studienrat Dr. Willy Cohn ergänzte die Ausführungen nach der jüdisch-geschichtlichen Seite hin. Er wies besonders darauf hin, wie an einer solchen Stätte das eigenartige Schicksal Israels in der Zerstreuung uns klar wird; Ruhepunkte sind uns immer nur für kurze Zeit gegeben worden. Dann aber trug der Strom geschichtlichen Lebens unsere Gemeinschaft wieder an andere Stellen.

Im Hinblick darauf, daß die christlichen Friedhöfe meist nach einer gewissen Zeit anderen Zwecken zugeführt werden — das jüdische Religionsgesetz verbietet das —, haben die erhaltenen jüdischen Friedhöfe der Vergangenheit eine erhebliche Bedeutung historischer und kunsthistorischer Art über den Kreis unserer eigenen Gemeinschaft hinaus.

Der Zentralverband jüdischer Handwerker, Ortsgruppe Breslau,

hielt am 28. April cr., abends, die übliche Monatssitzung ab, die vom Vorsitzenden, Maurermeister Julius Perl, geleitet wurde. Er begrüßte die Anwesenden und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Mitglieder der Frauengruppe zahlreich erschienen waren. Ferner begrüßte er Herrn Siegfried Preuß, den Vorsitzenden der produktiven Fürsorge beim Wohlfahrtsamt, sowie den Redner des Abends, Bankvorsteher Silbermann, der seit Gründung des Darlehnsvereins „Jüdische Mittelstandshilfe" im Vorstande dieses Vereins ist und als Mitglied unseres Vereins stets für die Interessen der jüdischen Handwerker gearbeitet hat. Infolge seiner Kenntnisse des Wirtschaftslebens sei er besonders geeignet, über das Thema „Mittelstandsnot und Mittelstandshilfe" zu sprechen.

Herr Perl gab von einem Schreiben des Vorstandes der Synagogengemeinde Kenntnis, wonach Herr Rechtsanwalt Jacobsohn sich beklagt habe, daß die jüdischen Handwerker nicht jüdische Gehilfen und Lehrlinge einstellen. Herr Perl nimmt an, daß dies ein Mißverständnis sei, denn die Handwerker, die im Zentralverband organisiert seien, würden stets, wo es nur möglich sei, jüdische Angestellte beschäftigen; dagegen habe man auf die außerhalb der Organisation stehenden Handwerker, die von der Synagogengemeinde beschäftigt werden und um welche es sich offenbar handle, keinen Einfluß.

Der Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden

veranstaltet gemeinsam mit der Israelitischen Kultusgemeinde München anläßlich seines zehnjährigen Bestehens gelegentlich der diesjährigen Tagung am 29. und 30. Juni in München eine „Ausstellung jüdischer Kultgeräte und Einrichtungen für Synagoge und Haus".

Die Ausstellung, die von einer Reihe bayerischer Gemeinden und zahlreichen Privatpersonen beschickt werden wird, soll das Interesse weiterer Kreise auf ein Kunstgebiet lenken, das bisher in Bayern noch wenig Beachtung gefunden hat, obwohl es viel des Interessanten bietet und in seiner Art geeignet ist, die Beteiligung der Juden am allgemeinen künstlerischen Leben auch in früheren Zeiten darzutun. Der jüdische Kultus, der in besonderer Weise die Mitwirkung des Einzelnen am religiösen Leben der Gesamtheit bedingt, bietet trotz der Einfachheit seiner meist schmucklos gehaltenen Beträume doch mannigfache Gelegenheit zur Betätigung von Künstlern und Kunsthandwerkern. Besonders diese haben in der Gestaltung der im öffentlichen wie im häuslichen Gottesdienste verwendeten Geräte und Einrichtungen vielfach ein so starkes Können und einen so sicheren Geschmack bewiesen, daß ihre Arbeiten heute noch trotz der Begrenztheit ihrer Darstellungsmittel allgemeine Beachtung verdienen.

Die Ausstellung wird im Saale der Gesellschaft Concordia, Prannerstraße 4, stattfinden und voraussichtlich Ende Juni eröffnet werden. Nähere Mitteilungen werden noch ergehen.

Jüdischer Schwimmverein Breslau E. V.

Geschäftsstelle: Erich Danziger, Tauentzienstraße 67. Fernsprecher: 27584.

1. Für diesen Sommer sind nachstehende Veranstaltungen vorgesehen: Am 13. Juli Schwimmfahrt nach Wilhelmshafen auf eigenem Dampfer. Die Schwimmer schwimmen von Wilhelmshafen in vier Gruppen zurück. Die übrigen Teilnehmer beobachten das Schwimmen vom Dampfer aus. Rückkehr 13 Uhr.

Am 6. Juli Schwimmfest in Schweidnitz.

Am 27. Juli Ausflug nach Ritschedorf und Obernigk.

Am 17. August findet unser diesjähriges internes Schwimmfest bei Kallenbach statt. Am Abend Sommerfest mit Preisverteilung.

2. Am schwarzen Brett bei Kallenbach werden die ständigen Vereinsmitteilungen bekannt gemacht. Unser amtliches Organ „Der Schwimmer" liegt dort zur Einsicht für unsere Mitglieder aus.

3. Bei den Deutschen Kampfspielen werden sich einige unserer Damen am Wasserreigen im Stadion beteiligen.

4. Besuchen Sie regelmäßig alle unsere Veranstaltungen und werben Sie neue Mitglieder!



Mitteilungen des Reichsbundes jüd. Frontsoldaten

E. V. Ortsgruppe Breslau E. V.

I. Unsere letzte Monatsversammlung am 5. Juni a. c. im „Jüdischen Jugendheim" war wegen des schönen Sommerwetters nur schwach besucht. Kamerad Dr. Georg Goldschmidt hielt einen sehr lehrreichen Vortrag über „Der wirtschaftliche Inhalt der Reichsverfassung". Die angeregte ausgiebige Aussprache bezeugte, welches Interesse der Vortrag in der Zuhörerschaft gefunden hat.

II. Im Juli, August, September 1930 finden Monatsversammlungen nicht statt; Mitgliederversammlungen nur, falls dringend erforderlich.

III. An den Wettkämpfen bei den „Deutschen Kampfspielen" in Breslau vom 26. bis 29. Juni 1930 beteiligt sich die Jiu-Jitsu-Mannschaft des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin. Wir bitten unsere Kameraden, sich diese hochinteressanten Kämpfe anzusehen.

IV. Für den Sommerausflug ergehen noch besondere Einladungen.

V. Söhne und Angehörige unserer Kameraden, die in die Reichswehr eintreten wollen, erfahren alles Nähere in unserem Büro. (Alter 17 bis 21 Jahre, Mindestgröße 1,65 Meter.)

VI. Die Alleinvertretung für ein gesetzlich geschütztes Auto-Schleppseil ist zu vergeben. Nähere Auskunft in unserem Büro.

VII. Es feierten ihre Silberhochzeit die Kameraden Max Mühlstein, Kupferschmiedestraße 11; Fritz Jereslaw, Neue Graupenstraße 9. Seine Hochzeit beging Kamerad Prof. Dr. Siegfried Fischer, Tauentzienstraße 29. Am 2. 7. 1930 heiratet Kamerad Alfred Korytowsky, Tauentzienstraße 59. Nochmals von hier aus unsere herzlichsten Glückwünsche!

VIII. Die Ortsgruppe Gleiwitz des R. j. F. ladet für Sonntag, den 29. Juni, vorm. 10 Uhr, zur Einweihung des Ehrenmals für die im Weltkrieg gefallenen Kameraden ein. Näheres im Büro.

Buchbesprechungen

Michael Fraenkel: **„Max Ring, das Lebensbild eines oberschlesischen Dichters".**

Dem Verfasser verdanken wir schon eine ganze Reihe historischer und biographischer Skizzen. Mit der vorliegenden Abhandlung hält er die Erinnerung an einen geistig hervorragenden Oberschlesier wach, der als Arzt und Schriftsteller zu seiner Zeit eine große Bedeutung hatte. Seine Romane, einstmals beliebt wie heut die mit den vielen Auflagen, sind unentbehrliche Fundquellen für die Kulturzustände in Oberschlesien um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, insbesondere zur Zeit des Hungertyphus. In Oberschlesien hat man ihn noch nicht vergessen — ich erinnere mich noch (ich war damals Primaner) an die Nachrufe und Gedenkfeiern in Oberschlesien, als man den heimatlichen Dichter hochbetagt im März 1901 auf dem alten jüdischen Friedhof Schönhauser Allee in Berlin zur letzten Ruhe bestattete. Mit dem Abdruck dieser Abhandlung hat sich die Monatsschrift „Der Oberschlesier" in Colonnowska O.-S. wieder ein besonderes Verdienst erworben. R.

Ein jüdisches Jesus-Buch. Im Jüdischen Verlag G. m. b. H., Berlin W. 50, erschien soeben die deutsche Uebersetzung des Buches „Jesus von Nazareth, Sein Leben, seine Zeit und seine Lehre", von Dr. Joseph Klausner, ord. Professor für Geschichte an der Hebräischen Universität Jerusalem. Dieses Buch ist die erste groß angelegte wissenschaftliche Darstellung des Lebens und der Lehre Jesu, vom jüdischen Standpunkt gesehen. Das Werk verarbeitet zum ersten Mal das gesamte ungeheure Quellenmaterial, insbesondere das jüdische, in umfassender Weise. Trotz seines streng wissenschaftlichen Charakters ist es in einer auch für den Laien verständlichen Sprache geschrieben. In hebräischer Sprache erschienen von dem Buche bereits vier Auflagen, von der englischen Uebersetzung, die vom Kanonikus der St. George-Kathedrale in Jerusalem, Dr. H. Danby, stammt, bereits sieben Auflagen. Preis des 600 Seiten starken Werkes in Leinen 16 Mk., in Halbleder 21 Mk.

„Jüdisches Jahrbuch 1930." (Verlag Jüdisches Jahrbuch, Berlin S. 42, Luisenufer 34.)

Dieses nützliche Nachschlagebuch liegt im 4. Jahrgange vor und ist wieder textlich und bildlich vorzüglich ausgestattet. Die Verwaltungen und Einrichtungen der Berliner Gemeinden, die Organisationen und Vereine sind übersichtlich zusammengestellt, unter Angabe der Geschäftsstelle, der Vorsitzenden, des Fernsprechers, des Postscheckkontos und des Zweckes. — Der literarische Teil enthält wertvolle Aufsätze über die Berliner jüdische Gemeinde und ihre Wohlfahrtspflege, sowie Abhandlungen über Gemeindeaufgaben von liberaler Seite (Rechtsanwalt Heinrich Stern), von Seiten der jüdischen Volkspartei (Ben Jakob), der religiösen Mittelpartei (Fabius Schacht), der Konservativen (Moritz A .Loeb) und der Poale Zion (Georg Salomon). Weitere Aufsätze behandeln die Gründe für den Austritt, die Krankheiten der Juden, den jüdischen Friedensbund, die synagogale Musik und die Schule der jüdischen Jugend. Das reichbebilderte Buch ist zum Preise von 4,80 Mark, in Halbleinen gebunden, käuflich.

Fragen des jüdischen Ehegesetzes. Stenographischer Bericht der Verhandlungen der Vereinigung der liberalen Rabbiner Deutschlands zu Berlin am 22. Mai 1929. Verlag J. Kauffmann, Frankfurt a. M. Preis broschiert 1,— RM.

Der Bericht enthält das Referat von Dienemann-Offenbach a. M., der in eingehender Weise vom religiös-liberalen Standorte aus die eherechtlichen Probleme im Judentum der Gegenwart behandelt und mit besonderer Ausführlichkeit die Frage der Ehescheidung in all den schwierigen Fällen beleuchtet, wie sie die religiöse Praxis, namentlich in der Nachkriegszeit, mit sich bringt. An das — wirklich das Thema in jedem Betrachte ausführende — Referat reihen sich eine Anzahl von Diskussionsreden, die, zum Teil unter Darbietung praktischer Vorschläge, zum Verhandlungsgegenstande Stellung nehmen, gleichfalls vom Blickpunkte des religiösen Liberalismus aus gesehen. Die Schrift sei all denen bestens empfohlen, die sich für die Probleme des jüdischen Ehegesetzes — und namentlich für die so brennend gewordene Agunafrage — und ihre Lösung interessieren. Halpersohn.

„Die Jüdische Kunst“, von Ernst Cohn-Wiener. Ihre Geschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Martin Wasservogel Verlag. Berlin W. 8, Leipziger Straße 26.

Der schlichte Einband läßt den kostbaren Inhalt dieser Fundgrube gar vieler Köstlichkeiten in Wort und Bild nicht ahnen. Aus Bauten aller Zeiten werden Grundrisse, Einzelheiten, aus Gebrauchs- und Ritualstücken der verschiedensten Arten, Völker und Zeiten sehr viel dargestellt auf 268 Seiten Text mit 171 zum Teil guten, zum Teil vorzüglichen Bildern, von denen Nr. 123, 159, 167, 168, 169 als ergreifend gelten dürfen. Jüdische Kunst, lange genug geleugnet, erscheint ja erfreulicherweise öfter auf Sonderausstellungen, in Büchern und Zeitschriften; sie ist Eigengewächs, vom Wollen unabhängig, dem Triebe der jüdischen Seele entsprossen. Aeußerlich freilich oft vom Gastlande abhängig, erlebt der Jude die Kunst anders. Deshalb weisen von Juden geschaffene gewerbliche Anlagen im heiligen Lande, jüdische russische Siedlungen, Synagogen, die auch Zentren des geistigen Lebens sind außer Kultstätten, besondere Noten auf. Des Verfassers Kunstgeschichte ist m. M. wichtig für die deutsche Judenheit, ein Beweis mühseligster Arbeit, umfassender Kunstbegabung, ein Mittel edelster Belehrung für Jung und Alt in den Gemeinden und deren Schulen. Nun zahle ein umfassender Leserkreis seine Dankesschuld ab, erwerbe es für sich, zum Teil für Geschenke zu Festen aller Art. Prof. Buchholz.

Der Morgen (Philo-Verlag, Darmstadt, Bachstraße 87), beginnt mit dem Aprilheft seinen sechsten Jahrgang. Raimund Eberhard, ein gläubiger Christ, erörtert die seelische und geschichtliche Bedeutung des Auszugs aus Aegypten in einer Abhandlung „Gedanken zum Pessachfest“. — Hans Driesch legt in einem Aufsatz „Parapsychologische Hypothesen“ die vielfältigen Möglichkeiten auf dem Gebiete der Parapsychologie dar. — Die in Heft 5 und 6 begonnene Erörterung religiöser Zeitfragen wird in diesem Heft von Emil Schorsch und Ernst Simon in zwei Abhandlungen über die ländliche deutsche und die bäuerliche palästinensische Frömmigkeit weitergeführt. — Richard Wilhelm, der kürzlich Heimgegangene, hat einige Abschnitte der „Großen Wissenschaft des Da Hüo“ übersetzt, in denen sich die ganze Tiefe altchinesischer Lebensweisheit offenbart. — Ein Reisebericht von Cecil Roth „Der Apostel der Marannen“ lenkt das Augenmerk auf eine bisher kaum bekannte, außerordentlich interessante Bewegung im heutigen Portugal, wo Nachkommen der im 15. Jahrhundert zwangsweise getauften Marannen zum Judentum zurückkehren. — Gleich lebensnahe ist Birger Forells Arbeit über „Mahatma Ghandi“, besonders in dem Augenblick, da Ghandi mit seiner großen Aktion begonnen hat. — Dem Geheimnis der Bundeslade, die einst die Bundestafeln im altisraelitischen Heiligtum barg, geht Harry Torczyner in „Das Geheimnis der Bundeslade“ nach. — Franz Rosenzweig spricht in einem nachgelassenen Essai „Vertauschte Fronten“ zu uns, ausgehend von der zweiten Auflage von Cohens „Religion der Vernunft aus den Quellen des Judentums“. — Neben kleineren Buchanzeigen hat Hermann Herrigel eingehend Kröners „Anarchie der Philosophie“ und Ludwig Feuchtwanger Wilhelm von Scholz' „Der Weg nach Ilok“ besprochen.

Die Rolle des Fürsten Bülow in der Dreyfus-Affäre ist seit dem Vortrag, den Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil in der Berliner Singakademie über den „Prozeß des Hauptmanns Dreyfus“ gehalten hat, im In- und Auslande außerordentlich heftig umstritten worden. Das in den nächsten Tagen im Verlage Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald, erscheinende, reich bebilderte Buch des gleichen Verfassers rollt neben einer faszinierenden Darstellung des gesamten Dreyfus-Falles die Frage dieser politischen Zusammenhänge auf Grund des ganzen bisher zugänglichen Aktenmaterials und des jetzt erst bekannt gewordenen Briefwechsels Schwarzkoppen-Münster erneut auf und kommt zu dem Schlußurteil, daß die Rolle des deutschen Kaisers, wenn auch sprunghaft, so doch menschlich gewesen ist, während auf den Charakter des Fürsten Bülow dunkle Schatten fallen. Weil wirft die deutsche Schicksalsfrage auf, ob nicht damals die deutsche Staatskunst statt einer Verschärfung eine Besserung der deutsch-französischen Beziehungen hätte erreichen können.

„Der Photo-Bittner“ (1930, Verfasser Dr. Paul Rüster, Herausgeber B. Bittner, Druck: Schenkalowsky).

Ein dreihundert Seiten starkes, völlig-neuartiges Photo-Lehrbuch für den Amateur, das von vornherein auf jeden unnötigen technischen und wissenschaftlichen Ballast verzichtet, dafür aber den Ehrgeiz hat, den Liebhaberphotographen dazu zu bringen, daß er schon bei der Aufnahme die Grundlage für ein gutes wirkungsvolles Bild schafft. Daher sind die Kapitel über das Material und über die Technik der verschiedenen Aufnahmen (Landschaft, Architektur, Bildnis etc.) besonders ausführlich und liebevoll behandelt, während die technischen Kapitel (Entwickeln, Kopieren) im Gegensatz zu anderen Photo-Lehrbüchern recht kurz gehalten wurden. Dafür entschädigt ein sehr lesenswerter und anregender Anhang „Photographische Kurzweil“. Die Behandlung des Stoffes ist bei aller Gründlichkeit populär und den praktischen Bedürfnissen des Lesers angepaßt. Außerdem enthält fast jede Seite unter dem Text die Abbildung einer Kamera oder sonstiger photographischer Artikel mit genauer Beschreibung und Preisangabe. Diese Vereinigung von Preisbuch und Lehrbuch muß als besonders gelungen bezeichnet werden, denn sie unterrichtet den Leser nicht nur über die Notwendigkeiten des Photographierens, sondern auch gleichzeitig über die Kosten und gestatteten es, den Preis des Lehrbuches mit nur 25 Pfennig zu bemessen. Trotz des niedrigen Preises sind Abbildungen, Druck und Aufmachung des Büchleins, die von der Druckerei Schenkalowsky besorgt wurden, ganz ausgezeichnet. Die Firma B. Bittner hat mit dieser Veröffentlichung dem Liebhaberphotograph ein wertvolles und dabei billiges Hilfsmittel zur Erzielung guter Aufnahmen an die Hand gegeben. Dr. R.

„Von jüdischen Bräuchen und jüdischem Gottesdienst“, von S. Müller. Verlag Boltze, Karlsruhe. Preis 2 Mark.

Dieses Büchlein führt fesselnd, von innerer Wärme belebt, in die Gefühls- und Gedankenwelt jüdischer Bräuche und Liturgie ein, wird deshalb auch viele Erwachsene führen und belehren, die sich in gar oft innerlich verödeten jüdischen Familien nach Kenntnis und Verständnis der ihnen fremd gebliebenen bzw. gewordenen Bräuche der Väter sehnen, wird daher als wertvoll gern empfohlen. Nur schlimm, wenn tausende jüd. Eltern eine solche Jugend erzogen haben, daß solch Büchlein als tiefes Bedürfnis gelten muß. — Warum wird vom Autor nicht überall die in Deutschland überwiegende östliche hebräische Aussprache in lateinischen Lettern beigefügt, statt der wenig bekannten westlichen (salachti, waëd usw.)? Bz.

„Sigismund Stern, der Reformator und der Pädagoge“, von Dr. A. Galliner. Verlag Englert & Schlosser. Frankfurt a. M. 1930.

Hier wird Leben und Wirken eines für das moderne Judentum bedeutsamen Mannes behandelt. Stern hat in Berlin studiert, hier auch gelehrt, während der religiösen Bewegung der 1840er Jahre die jüdische Reformgemeinde mitbegründet, an ihr entscheidend mitgearbeitet, gelehrt, hauptsächlich in Frankfurt a. M. den Höhepunkt seiner weitverzweigten Tätigkeit als Pädagoge und Historiker erklommen. Ein interessantes Lebensbild rollt vor uns ab, das den Geist jener unruhigen Zeiten in Deutschland widerspiegelt, auch die heftigen Kämpfe der damals noch jungen jüdischen Reformgemeinde in Berlin schildert. lz.

Schluß des redaktionellen Teiles.

Werbenachrichten.

Für die Reise benötigen Sie Kursbücher, Reiseführer, Wander- und Autokarten, Reiseliteratur. Diese kaufen Sie am besten bei Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52. Da die Mitnahme eines Koffer-Apparates auf die Reise heute eine Selbstverständlichkeit geworden ist, nennt die Schallplattenabteilung Julius Hainauer von ihrem reichhaltigen Lager drei ganz besonders preiswerte Apparate, die als Gipfelleistungen auf diesem Gebiet anzusprechen sind: Homocord jetzt statt 135 nur 99,50 Mk. (!) Gramola Nr. 185 nur 70 Mk. Ultraphon Juwel nur 58 Mk. Vorspiel jederzeit unverbindlich in der Schallplattenabteilung **Julius Hainauer, nur Schweidnitzer Straße 52.**

Hygiene bei der Hauswäsche. Die von Herrn Martin Golschiener umsichtig geleitete Dampfwäscherei „Blitz“, Posener Straße 44, Telephon 213 42, legt besonderen Wert darauf, die verehrten Hausfrauen aufmerksam zu machen, daß jede einzelne Wäsche gesondert in einer Waschmaschine für sich allein gewaschen wird und nicht mit zehn und mehr anderen Wäschen zusammen. Das in diesem Unternehmen angewendete Waschverfahren bürgt für Hygiene.